

DIE OSTSCHWEIZ



Der Berg ruft

Wie Jakob Gülünay den Sämtis vermarkten will

Ein neuer Leuchtturm?
Wie die neue Olma-Halle mit Leben gefüllt werden soll

Der Bildungschef tritt ab
Welches Fazit Regierungsrat Kölliker aus seiner Amtszeit zieht

Beatrice Weiss

Eine Frau und ihr Kampf mit einer Krankheit

Gewichtige Politiker

Welche National- und Ständeräte wirklich etwas bewirken können



CHF 12.-
EUR 12.-

12/09/2024



GREENOVATION SUMMIT



12. SEPTEMBER 2024

CUBIC Innovation Campus
Bühler AG, Uzwil

IMPULSE FÜR EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT

Gemeinsam gestalten wir eine nachhaltige Zukunft - Entdecken Sie innovative Ideen und Lösungen Ostschweizer Unternehmen.

Programm Partner



Veranstalter

DIE OSTSCHWEIZ

Presenting Partner



Liebe Leserin, lieber Leser

Der Ruf nach dem Staat wird immer grösser, die Lust, Eigenverantwortung zu übernehmen, immer kleiner. Das ist zumindest mein Eindruck vom aktuellen Zustand der Schweiz. Als während der Corona-Zeit frischfröhlich die Staatskasse geleert wurde, vermittelte das nachhaltig das Bild eines Konstruktives, welches im Notfall dann schon zur Seite stehen würde. «Das Geld ist ja vorhanden», war vielerorts zu lesen. Meistens waren es Kreise, die noch nie unternehmerisch in der Verantwortung gestanden haben. Der oberste Grundsatz, dass nur ausgegeben werden kann, was auch eingenommen wird, schien in Vergessenheit zu geraten.

Das Bild eines Staates, der uns wie Kleinkinder betreut, festigte sich noch mit der Finanzspritze bei der CS-Übernahme durch die UBS. Und hier kam noch ein weiterer Aspekt dazu: Die Schweiz steht auch einer Branche zur Seite, in der teils exorbitante Löhne ausbezahlt werden. Man «tätschelt» also auch jene, die bisher masslos unterwegs waren.

Dass Anfang März eine klare Zustimmung der 13. AHV-Rente erfolgte, ist das Ergebnis einer verfehlten Politik mit falschen Signalen in den vergangenen vier Jahren. Eine Klatsche für unsere Parlamentarier. Die Rechnung dafür aber werden wir alle noch erhalten. Und sie dürfte in den nächsten Jahren womöglich noch höher ausfallen. Der 3. März öffnete Tür und Tor. Weitere Forderungen werden kommen. Die Lust ist geweckt und der Beweis erbracht, dass solche Vorlagen deutliche Mehrheiten finden.

Die Medien sprachen von einem historischen Entscheid, von einer Zeitwende. Soweit würde ich nicht gehen. Die Schweizerinnen und Schweizer sind wohl inzwischen stinksauer, sie überschreiten aber auch nur ungerne gewisse Grenzen. Es besteht also noch Hoffnung, dass es wieder zu einer Kurskorrektur kommen wird.

«Die Ostschweiz» wird die Entwicklungen natürlich mitverfolgen, hinterfragen und analysieren.

Nun aber lassen wir Sie eintauchen in andere Themen. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Herzlich
Marcel Baumgartner



Wenn Sie neu auf uns gestossen sind und keine Ausgabe verpassen wollen, dann abonnieren Sie unser Magazin unter abo@dieostschweiz.ch oder per Telefon unter 071 221 20 90.

Am schnellsten geht es online:
www.ostschweizermedien.ch/angebote



Herausgeber, Redaktion und Verlag:

«Die Ostschweiz»
Ostschweizer Medien AG
Marktgasse 14
9000 St. Gallen
T +41 71 221 20 90
info@dieostschweiz.ch
www.dieostschweiz.ch

Redaktionsleitung: Marcel Baumgartner, marcel.baumgartner@dieostschweiz.ch; Odilia Hiller, odilia.hiller@dieostschweiz.ch | **Verlagsleitung:** Martin Oswald | **Anzeigenleitung:** Martin Schwizer, martin.schwizer@dieostschweiz.ch | **Marketingservice:** Katja Zambelli, katja.zambelli@dieostschweiz.ch | **Redaktion:** Manuela Bruhin, Michel Bossart, Denise Bächler | **Autoren:** Adrian Zeller, Christof Frauenfelder, Hansjörg Hinrichs, Reena Krishnaraja, Yann Lengacher | **Fotografie:** Bodo Rüedi | **Korrektorat:** Galledia Print AG | **Aboverwaltung:** KünzlerBachmann Verlag AG, abo@dieostschweiz.ch, Abopreis: CHF 69.– für 6 Ausgaben | **Erscheinung:** «Die Ostschweiz» erscheint 6 Mal jährlich mit Ausgaben März, Mai, Juli, August, Oktober, Dezember **Gestaltung/Satz:** Ammarkt AG, St. Gallen | **Produktion:** Galledia Print AG, Flawil



Die Zukunft fährt elektrisch.

Erfolg beginnt mit e.

Die elektrischen Vans von Mercedes-Benz.

Mercedes-Benz



LARAG LARAG AG, Toggenburgerstrasse 104, 9501 Wil, info@larag.com



FASSWERK
HÄMMERLE



Nachhaltiges Upcycling in der Schweiz | fasswerk.ch

INHALT

01-24

Spotlight

- 06 **Fotograf Levi Fitze: Zwischen Leidenschaft und Verantwortung**
- 08 Menschen und Hintergründe
- 11 Das Zitat



Olma Messen St.Gallen

- 12 Wie Christine Bolt neun Millionen auftreiben will
- 14 **Zahlen und Fakten zur neuen Halle**
- 16 Das sagen Persönlichkeiten zum neuen Bauwerk

Business

- 18 «Säntis»-CEO Jakob Gülünay über den Massentourismus
- 22 Wie man gegen Hacker vorgehen kann
- 26 **Eine neue Werbeagentur sucht neue Ansätze**
- 31 Mehr Frauen: Wo Alphabetha ansetzen will



28

Barbara Hulsbergen:
Wein im Blut

Mobilität

- 32 ASTAG-Präsident Steiner über die nächsten Herausforderungen
- 37 Luftschloss «Wil West»?
- 42 **Holen die Elektroautos auf?**

54

Das Schicksal von
Beatrice Weiss



Politik

- 46 Bilanz vom abtretenden Regierungsrat Kölliker
- 48 **Diese Politiker haben effektiv Einfluss in Bern**

Menschen & Gesellschaft

- 58 **Bilderseite zum Rheintaler Wirtschaftsforum**
- 61 Die kältesten Orte in der Ostschweiz
- 62 Morgenstille – von Hansjörg Hinrichs
- 66 Kurioses von Reena Krishnaraja

Mehr Infos via QR-Code

Sie finden in diesem Magazin bei mehreren Artikeln QR-Codes, die Sie zu weiteren Infos führen. Hinweis: Bei neueren Handys einfach Kamera aktivieren und auf dem QR-Code platzieren. Die meisten Zusatzinfos finden Sie zudem auf www.dieostschweiz.ch unter dem Menüpunkt «Magazin».

Zwischen Leidenschaft und Verantwortung



Blickkontakt mit einem Luchs

Der Ausserrhoder Levi Fitze hat sich mit seinen 19 Jahren bereits einen Namen als Naturfotograf gemacht. Weil ihm das Tierreich am Herzen liegt, möchte er auf die Probleme hinweisen – weiss aber gleichzeitig auch, dass er eines verursacht.

Text: Manuela Bruhin, Bilder: Levi Fitze

Schaumkronen zischen ans Ufer, ein Pinguin surft quasi auf der letzten Welle, bis er seinen Freund am Strand erreicht. – Ein Steinbock hebt majestätisch seine Hörner zum Himmel empor, im Hintergrund hüllt die untergehende Sonne die Bergwipfel in geheimnisvolles Licht. – Ein Elefant trottet auf sandig-trockenem Untergrund der nächsten Wasserstelle entgegen. So unterschiedlich sich die Sujets der Bilder des Fotografen Levi Fitze präsentieren, so sehr gleichen sie sich in ihrer Botschaft: die Natur, von der wir lernen können. Das Tierreich, das uns staunen lässt. Die Umwelt, der wir viel mehr Sorge tragen müssten.

Das alles weiss Levi Fitze mit seinen gerade einmal 19 Jahren. In seinen Vorträgen möchte er viel mehr als «nur» seine Bilder zeigen. Er möchte auf die Probleme und die Herausforderungen der Natur hinweisen. Doch wie meistert er diese Gratwanderung, wenn er doch für seine Bilder gezwungenermassen herumreisen muss? Sich in die Natur setzt, um Vögel ablichten zu können, um den scheuen Löwen vor die Linse zu kriegen, um das Spiel der Pinguine einzufangen? «In erster Linie bin ich in den Schweizer Alpen unterwegs. Erst wenige Male war ich ausserhalb von Europa auf einer Fotostrecke, deshalb kann ich das Reisen mit meinem Gewissen vertreten. Aber ja, ich sehe auch ein, dass es einen gewissen Widerspruch gibt», sagt er im Gespräch.



Auerhahn im Schnee



Der 19-jährige Levi Fitze



Junger Alpensteinbock im Gegenlicht

Hier geht es zum
Hintergrundbericht:



Menschen und

Emotionen, Schicksale, Vertiefungen: Was die Region in den vergangenen Wochen bewegt hat.



Sexueller Missbrauch: Wie diese Rheintalerin ihr Erlebtes verarbeitet

Als Kind wurde die heute 27-jährige Naomi Eigenmann über Jahre hinweg sexuell missbraucht. Seit Kurzem verarbeitet sie das Ganze in einem eigenen Podcast und bietet unter anderem auch jenen eine Begleitung an, die Ähnliches erlebt haben.

Die Rheintalerin wuchs bei einer Pflegefamilie auf. Und im jungen Alter von acht Jahren veränderte sich ihr Leben für immer. Schuld daran war ein «enger Freund» der Familie. «Er fasste mich an Orten an, an denen man ein Kind nicht anfasst», erzählt sie. Während mehrerer Jahre kommt es zu solchen Missbräuchen. «Als Kind hat man keine Ahnung, was da mit einem passiert. Erst als ich meinen ersten richtigen Freund hatte, wurde mir klar, dass da etwas vorgefallen ist, was nicht hätte passieren dürfen», erinnert sich Naomi Eigenmann.

Heute sind die Bilder an die schlimmen Erlebnisse verschwommen. «Aber es gibt immer wieder Momente, in denen es zu Flashbacks kommt, Momente, die mich überfordern, weil mich irgendetwas triggert.»



Das letzte Interview mit Openair-Gründer Freddy «Gagi» Geiger

Am 16. Januar 2024 ist Freddy Geiger, Gründer des Openairs St.Gallen, im Alter von 68 Jahren verstorben. Vor etwas mehr als vier Jahren schwer erkrankt, kämpfte er sich – erblindet – ins Leben zurück. Nun hat er den Kampf verloren. Andreas B. Müller führte mit ihm eines der letzten Interviews.

«Never give up» lautete der Titel des Podcast-Gesprächs, das Müller im Frühling 2022 mit Freddy «Gagi» Geiger führte. Andreas B. Müller war viele Jahre Mitstreiter von «Gagi» und ist seit über 40 Jahren auch als Kulturvermittler tätig. Mit ihm sprach Freddy Geiger erstmals über die schwierigste Zeit in seinem Leben, aber auch über seine grosse Leidenschaft Musik, die Gründerjahre des Openairs und seine Hoffnung.

Freddy Geiger war kein Träumer, sondern ein Macher. Inspiriert vom Woodstock-Festival, stellte er im Jahr 1977 das erste Openair St.Gallen auf die Beine. Damals noch auf dem Ätschberg in Abtwil SG und mit 2048 Besucherinnen und Besuchern.



Wie eine Professorin in Ägypten kulturelle Brücken baut

Die Ostschweizerin Kerstin Bronner ist seit 2015 zusammen mit ihrem Partner Magdi Harbawy als kulturelle Brückenbauerin in der Oase Bahariya sowie in der Weissen Wüste in Ägypten unterwegs. Die Professorin der Fachhochschule Ost berichtet für «Die Ostschweiz» von ihren Erlebnissen in der Ferne: «Seit meiner ersten Reise in die Weisse Wüste Ägyptens vor zehn Jahren fasziniert mich dieses uralte Stück Meeresboden ebenso wie die Menschen, die in der dort angrenzenden Oase Bahariya, knapp 400 km südwestlich von Kairo in Richtung Sudan gelegen, leben. Die Weite, die Ruhe und der Frieden der Wüste scheinen sich in die Herzen der um sie lebenden Menschen «eingepflanzt» zu haben. Ihre Herzoffenheit übertrifft alle westlichen Bilder über Muslime, Islam und Verschleierung bei Weitem und hat sämtliche meiner eigenen westlich geprägten Vorurteile durcheinandergewirbelt – und tut es bis heute.»

So wurde es ihr selbst zum Herzensanliegen, diese Erfahrungen möglichst vielen Menschen aus dem «Westen» möglich zu machen.



Podcast mit
Naomi Eigenmann



Gespräch mit
Freddy «Gagi» Geiger



Zum Erfahrungsbericht

Hintergründe



Lisa Vincenz über Vorurteile: «Ich bin nicht nur die Tochter von ...»

Den politischen Prozess kennt Lisa Vincenz schon bis ins Detail. Seit der Wahl ihrer Mutter Susanne Vincenz-Stauffacher in den Nationalrat im Jahr 2019 sieht sie als ihre persönliche Assistentin auch hinter die Kulissen des Bundeshauses. Den Betrieb bezeichnet sie als Schlangengrube, genieße es aber trotzdem immer, vor Ort zu sein. Kantonal wirkt die Anwältin als Co-Präsidentin der FDP-Frauen.

Im Gespräch äusserst sich Lisa Vincenz über das Verhältnis zu ihrer Mutter und gesteht, dass es sie durchaus nervt, jeweils als «Tochter von...» vorgestellt zu werden. Ihre Mutter sei wohl ihr Vorbild, aber es sei nie so, dass «die Kleine wie die Grosse tickt».

Auch von den FDP-Frauen herrsche teils ein falsches Bild. Diese seien absolut keine Untergruppierung, welche der kantonalen FDP zudiene – «auf solche Äusserungen reagiere ich allergisch.» Und ebenso wenig sei man im linken Spektrum verortet, nur weil man die Anliegen der Frauen aufgreife.



Philipp Muntwiler – vom Spieler zum Trainer

Philipp «Munti» Muntwiler ist im Ostschweizer Fussball wohl legendär. Munti, nie um eine freche Antwort verlegen. Stets für einen Spass zu haben. Er, der einen Sieg gern mit einem (oder zwei) Bier feierte. In jüngeren Jahren oft in den St. Galler Gassen im Ausgang unterwegs war. Der dazu sagt: «Wenn ich zu Hause geblieben und nicht eins trinken gegangen wäre, hätte ich mich verkopft. Die Zeit zwischen 18 und 25 gibt dir niemand mehr zurück. Man opfert so viel für den Fussball, weshalb man auch mal den Kopf ausschalten muss.» Sich nahbar mit den Fans zeigte. Sich anhörte, wie die Leistungen von ihnen beurteilt wurden. Munti, der im Training eher bequem war, aber spätestens im Spiel den Schalter umlegen konnte. Der «Hitzkopf», der über 170 gelbe Karten kassierte, was übrigens einen Rekord darstellt. Aber nie wegen Unsportlichkeit, sondern weil «ich einfach die Emotionen gelebt und stets alles gegeben habe», wie er selber sagt. Beim FC Wil schliesslich seine aktive Karriere beendet hat, um nun als Assistenztrainer die Seiten zu wechseln.



Skirennfahrer Ralph Weber über seinen Rücktritt

Zwölf Jahre nach seinem Debüt beendet der St.Galler Skirennfahrer Ralph Weber seine Karriere. Seine emotionale Entscheidung, sein letztes Rennen und seine Zukunftspläne schlüsselt er im Gespräch mit «Die Ostschweiz» auf. Zu seinen Rücktrittsgedanken sagt er: «Das war in Wengen im Januar, als ich über die Ziellinie fuhr. Bereits vor der letzten Saison wusste ich: Entweder packe ich es mit dem Fixplatz oder eben nicht. Dann kam mein Bandscheibenvorfall dazwischen und hat die Entscheidung um ein Jahr verschoben. Im Sommer hatte ich schon mit meinem Trainer geredet, dass ich keinen Europacup mehr fahren möchte. Ich stellte mir quasi selber ein Ultimatum: Entweder klappt es im Weltcup oder nicht. Im Verlauf der Saison musste ich mir eingestehen, dass es nicht reicht. Und in Wengen Anfang Jahr beschloss ich es definitiv. Ich glaube, dass dieser Moment, in dem man für sich selber ausmacht, dass es das nun war, in jeder Karriere zu den emotionalsten Momenten gehört.»



Interview mit Lisa Vincenz



Unser Porträt von «Munti»



Das ganze Interview lesen

Geschichte und Genuss verschmelzen im ersten Stock

In den verwinkelten Gassen von St.Gallen verbergen sie sich: die kulinarischen Schätze der Altstadt, die Erststockbeizli. Doch im ersten Stock der historischen Gebäude werden nicht nur Gaumenfreuden enthüllt, sondern auch eine Geschichte, die mehrere Jahrhunderte zurückreicht.

Text: Ladina Maissen, Bild: Switzerland Tourism/Christian Meixner

Betritt man ein Erststockbeizli, wird man von der einzigartigen Atmosphäre umhüllt: schmale Stiegen, Holzvertäfelte Wände, niedrige Decken, schräge Böden und in manchen Fällen gotische Deckenbalken und Kachelöfen. Eine Zeitreise beginnt: Das historische Ambiente des ersten Stocks erzählt von einer Ära, in der diese Räume der gesellschaftliche Treffpunkt der Bürgerinnen und Bürger war, weil im Mittelalter die Erdgeschosses feucht, dunkel und trist waren. Die erhöhten Wirtshäuser gewährten eine Sicht auf das bunte Treiben in der Altstadt. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Und während

der Blick über geschäftige Menschen, fröhliche Familien und interessierte Gäste aus aller Welt schweift, werden drinnen kulinarische Meisterwerke serviert.

Die Erststockbeizli in St.Gallen haben sich längst zu Kulinarik-Hotspots entwickelt – sowohl für Einheimische als auch für Gäste aus nah und fern. In jedem der Beizli werden frische und regionale Zutaten zu Gaumenfreuden verarbeitet, doch die Speisekarte reicht von traditionellen Spezialitäten bis hin zu modernen Kreationen. So finden sich in der «Genussmanufaktur Neubad» unkonventionelle

Interpretationen auf sogenannten Genussstellern, die eine klassische Einteilung in Vorspeise und Hauptgang aufbrechen. Im «Schwarzen Adler» werden insbesondere vegetarische Köstlichkeiten angeboten, während in der «Weinstube zum Bäumli» oder in der «Wirtschaft zur alten Post» die St.Galler Bratwurst, begleitet von einer knusprigen Rösti, empfohlen wird. Der Besuch in einem Erststockbeizli macht Geschichte und Genuss jedes Mal aufs Neue erlebbar. Besonders deutlich wird dies im «Goldenen Schäfli», wo sowohl der Boden als auch der Pegel im Weinglas schief sind und die Person oben am Tisch gut 20 Zentimeter höher sitzt als jene unten. Es ist faszinierend, wie die Erststockbeizli ein Stück der Geschichte St.Gallens auf besondere Weise bewahren.



StGallen 
Bodensee

St. Gallen-Bodensee Tourismus

Bankgasse 9, Postfach, 9001 St.Gallen

Telefon +41 227 37 37

info@st.gallen-bodensee.ch

www.st.gallen-bodensee.ch/erststockbeizli



Wir können einige
Tage fasten.
Doch die Angst vor
offenen Rechnungen
ist am schlimmsten.



Ein Familienvater
in Geldnot

Manchmal sprechen Zahlen für sich. H.S. wohnt mit seiner Frau und den drei gemeinsamen Kindern in St. Gallen, arbeitet als Elektriker und verdient im Monat 5100 Franken brutto. Die Wohnungsmiete kostet 1621 Franken, die Krankenversicherung 1262 Franken.

Nach Abzug der gängigen Rechnungen für Strom, Nebenkosten, Abos, Telefon und Versicherungen bleiben

der Familie rund 1000 Franken im Monat, um zu leben. «Am schlimmsten ist die Angst, die Rechnungen für die nächste Periode nicht bezahlen zu können. Was den Lebensunterhalt betrifft, können wir einige Tage lang fasten», sagt H.S. im Gespräch mit «Die Ostschweiz».

Das komplette
Gespräch lesen:



Es fehlen neun Millionen: Welche Herausforderungen auf Olma-CEO Christine Bolt warten

Die Ostschweiz hat mit der neuen Olma-Halle einen weiteren Leuchtturm erhalten. Die Politik hat sich schon vor Jahren dafür ausgesprochen. Nun gilt es, das Feuer zu entfachen. Olma-CEO Christine Bolt zeigt sich wie erwartet optimistisch, nimmt aber auch die regionale Wirtschaft in die Pflicht.

Text: Marcel Baumgartner, Bild: Bodo Rüedi

Beim Rundgang durch die neue St.-Galler-Kantonalbank-Halle der Olma Messen St. Gallen entstehen gemischte Gefühle. Einerseits ist das Bauwerk imposant. Als Ostschweiz darf man durchaus stolz darauf sein, ein solches Gebäude in der Region zu haben. Obwohl es äusserlich vielleicht etwas steif und herkömmlich wirkt, bietet der Bau im Inneren aufgrund der stützenfreien Umsetzung eine Atmosphäre, die man in dieser Gegend nirgendwo findet.

Es ist eine imposante Fläche mit einer ebenso imposanten Höhe, die mit dem einen oder anderen Anlass wohl schon bald für richtige Impulse sorgen wird. Aber eben, und hier kommt das zweite Gefühl hoch, es ist eine Halle, die mit Leben gefüllt werden muss.





Es ist dies die grosse Frage, die im Mittelpunkt steht: Wie schafft man das? Auch beim Bau des heutigen Kybunparks – damals noch AFG-Arena – wurde gross angekündigt, dereinst die ganz grossen Konzerte in diesem Umfeld zu veranstalten. Abgesehen von wenigen Durchführungen blieb es bei einem Versprechen. Der Kybunpark ist nach wie vor in erster Linie die Heimat des Fussballclubs. So ist auch die St.-Galler-Kantonalbank-Halle in erster Linie eine Halle für Messen und Events wie Firmenanlässe. Man könnte sagen: «Schuster, bleib bei deinen Leisten.»

«Jetzt legen wir los»

Wie dereinst die Auslastung der neuen St.-Galler-Kantonalbank-Halle aussieht, wird sich zeigen. Für Olma-CEO Christine Bolt ist sie aber ein Schritt in eine neue Ära. Die Grösse würde neue Möglichkeiten bieten, für mehr Sichtbarkeit sorgen, die Wettbewerbsfähigkeit der Ostschweiz stärken und damit einen klaren Gewinn darstellen. Das Eröffnungswochenende Anfang März sollte denn auch klar zeigen: «Jetzt zünden wir das Licht an, jetzt legen wir los.»

Die Feier war den Verantwortlichen zu gönnen. Sie mussten sich während der Bauarbeiten für den normalen Arbeitsbetrieb in ein Provisorium zurückziehen. Und die kritischen Stimmen zur Halle verstummten auch nicht, nachdem der ordentliche politische Prozess zur Finanzierung des Ganzen schon längst abgeschlossen und unter Dach und Fach war.

Klar, da war auch noch Corona, eine Phase, die die Olma Messen in Schieflage brachte. Grosse Menschenansammlungen waren plötzlich nicht mehr möglich und man fragte sich, wie man künftig mit einer solch grossen Halle umgehen soll. Doch die Verträge mit den meisten Firmen waren bereits unterzeichnet und der Bau kam ins Rollen. Ein Zurück war plötzlich mit grösseren Hürden und Kosten verbunden, also «Augen zu und durch».

Kein reiner Selbstzweck

Nun steht sie, die neue St.-Galler-Kantonalbank-Halle. Was aber wird sie in Zukunft beheimaten? Den Olma Messen und der gesamten Region muss es gelingen, dieses Bauwerk mit Veranstaltungen und Leben zu füllen. Christine Bolt sagt hierzu klar: «Uns allein kann das nicht gelingen. Wir brauchen die Firmen, die mitmachen.» Denn schliesslich seien die Olma Messen einst nicht zum Selbstzweck gegründet worden. Mit ihnen wolle man die Region vorantreiben – mit Publikumsmessen ebenso wie mit Fachmessen und Firmen-events.

Insofern stelle das Commitment der St. Galler Kantonalbank, die für mindestens zehn Jahre als Namenssponsor der neuen Halle fungiert, einen absoluten Glücksfall dar. «Es ist ein deutliches Zeichen für den Messeplatz und ein Vertrauen in die Strategie der Olma Messen», umschreibt es Christine Bolt.

«Unternehmertum braucht Mut»

Die Olma-CEO, welche diese Baustelle sozusagen «geerbt» hat, gesteht aber auch, dass es damals ein mutiger Entscheid war, sich für den Neubau zu entscheiden. Allerdings sei es ein unternehmerischer Entscheid gewesen: «Wenn man etwas bewegen will, muss man mitunter auch mutig sein, neue Wege beschreiten. Das ist Unternehmertum.» Letztlich würden genau solche Projekte die gesamte Ostschweiz auch stärken und dafür sorgen, dass sie den Anschluss an andere Regionen nicht verpasst. Sichtbarkeit sei wesentlich. Ambitionen müssten spür- und erlebbar werden. Dafür brauche es entsprechende Meilensteine.

Die nächsten Herausforderungen

Mit der Eröffnung der neuen Halle kann die CEO wohl eine Pendenz abhaken, es stehen aber schon weitere Herausforderungen an – zusätzlich zu den unsichtbaren «Baustellen», wie beispielsweise das Fitnessprogramm für die Organisation, diverse IT-Projekte und Prozesse in der finanziellen Führung.

Einerseits könnte bald eine neue Baustelle folgen. Der Halle 9 droht ein Abbruch aufgrund des Baus der dritten Autobahnröhre. Auch hierzu laufen aktuell bereits wieder politische Diskussionen. Sinnvoll, Unsinn. Die Stadt St. Gallen und der Messeplatz benötigen eine klare Strategie mit ebenso klaren Statements dazu.

Neun Millionen fehlen noch

Und dann wäre da noch die Kapitalsuche. Nach wie vor fehlen rund neun Millionen Aktienkapital. Bis Ende des Jahres soll es mit zwei Dritteln aus der Wirtschaft und einem weiteren Drittel aus der Bevölkerung erreicht werden. Die Akquise bei mittleren und grossen Firmen läuft. Eine anspruchsvolle Aufgabe. «Wir sind optimistisch, rund um die Olma 2023 haben wir etwa 1 Million Franken geholt», so Christine Bolt.

Es habe sich gezeigt, dass Personen und Firmen mehrmals angegangen werden müssten, bis ein Entschluss gefasst werde. Zum «worst case» will sie sich noch nicht äussern. Nicht wenige Politiker sind sich aber sicher, dass sie schon bald erneut über eine Finanzspritze entscheiden müssen. Denn auch jetzt wäre der Weg zurück deutlich schlechter als die weiteren Schritte nach vorne. Die Olma Messen sind inzwischen «too big to fail».

Halle-lujah!

Es gibt durchaus auch kritische Stimmen zur neuen Olma-Halle. Die Frage, wie man dieses Gebäude dereinst stetig füllt, ist berechtigt. Die Verantwortlichen stehen vor einer grossen Herausforderung. Fakt ist aber auch: Mit der grössten stützenfreien Halle der Ostschweiz werden die Stadt St.Gallen und die ganze Region zum Messe-, Event- und Kongresszentrum Nr. 1 mit einer Ausstrahlung über die Grenzen hinaus.

Umsetzung: Marcel Baumgartner,
Bild: Olma Messen St.Gallen

Grösse

Die Hallenfläche beträgt 9000 Quadratmeter, die Raumhöhe 14 Meter.

Nutzung

Die St.-Galler-Kantonalbank-Halle bietet Platz für bis zu 12000 Personen und macht grosse Events möglich – von Kongressen und Messen über Sportveranstaltungen bis zu Konzerten und kulturellen Veranstaltungen.

Die Idee für eine neue Olma-Halle über der Autobahn wurde 2013 geboren. Nach langjährigen Finanzierungs-, Projektierungs- und Bewilligungsprozessen erfolgte schliesslich 2020 der Rückbau der alten Halle. Nach der Realisierung der Autobahnüberdeckung bis 2022 wurde im gleichen Jahr mit dem Neubau gestartet. Die offizielle Eröffnung der Halle wurde auf März 2024 festgesetzt.

Entwicklung

Namensgeberin

Mitte August 2023 wurde bekannt: Die St. Galler Kantonalbank ist Namensgeberin der neuen St. Galler Messe- und Eventhalle. Das Engagement ist auf mindestens zehn Jahre angelegt.

Dach aus China

Die Dachkonstruktion stammt aus China. Die Offerte des entsprechenden Anbieters war mehrere Millionen Franken günstiger als jene der europäischen Konkurrenz. Während dreier Monate stemmten im Frühling 2023 25 chinesische Monteure das Dach in die Höhe.

Auftragsvergabe

Bis März 2023 haben die Olma Messen St. Gallen im Rahmen des Bauprojekts über 75 grössere Aufträge vergeben, davon fast 50 in der Region St. Gallen. Rund 90% des Auftragsvolumens von 175 Millionen Franken wurden in der Schweiz vergeben. Nur drei ausländische Firmen waren am Bau der Halle beteiligt. Bis zur Fertigstellung kamen nur noch Schweizer Unternehmen dazu.

Kosten

Die Totalkosten für das Projekt inklusive Autobahnüberdeckung belaufen sich auf 175 Millionen Franken. Der Kanton St. Gallen beteiligte sich mit 12 Millionen, die Stadt mit 18 Millionen Franken.



Mutig? Wichtig? Nachhaltig?

Wie wichtig ist die neue Olma-Halle für die Region? War es ein mutiger Entscheid, sie zu bauen? Und braucht die Ostschweiz noch weitere solche «Leuchttürme»? Wir haben bei Ostschweizer Persönlichkeiten nachgefragt.

Umsetzung: Marcel Baumgartner, Bilder: zVg.



Maria Pappa, Stadtpäsidentin von St. Gallen

«Die Ostschweiz muss sich als Region in verschiedenster Hinsicht behaupten. Wenn sie eine gute Erreichbarkeit möchte und sich als attraktiven Arbeits- und Wohnraum sowie für Sportveranstaltungen etablieren will, dann sind Leuchttürme zentral. Sie wirken als Anziehungspunkte. Die St. Galler Kantonalbank-Halle ist ein Schlüsselprojekt für die Standortstärkung sowie ein Impulsgeber für die regionale Wirtschaft. Messen, Kongresse und Events lösen einen grossen direkten und indirekten volkswirtschaftlichen Nutzen aus. Von der Gesamtwertschöpfung der Olma profitiert die ganze Ostschweiz.»



Brigitte Häberli, Mitte-Ständerätin

«Die neue Olma-Halle hat Strahlkraft für die ganze Region, ja für die ganze Schweiz. Sie ermöglicht es, zahlreiche Veranstaltungen wie Messen, Kongresse und Versammlungen in die Ostschweiz zu holen. So werden wir als innovative und moderne Region wahrgenommen.»



Walter Locher, FDP-Kantonsrat

«Die neue KB-Halle ist für die gesamte Ostschweiz eine grosse Chance. Die Corona Pandemie hat zwar die gesamte Veranstaltungs- und Messebranche weltweit auf den Kopf gestellt. Der Wunsch, nicht alles nur digital und am Bildschirm abwickeln zu wollen ist aber wieder sehr stark gewachsen. Man will sich erneut treffen und begegnen, Wissen und neue Produkte nicht nur digital, sondern auch real erfahren und sich physisch austauschen. Mit der neuen Halle hat die Ostschweiz in ganz Europa die einmalige Chance, grosse und kleine Events und Messen nach neuesten Erkenntnissen und mit neuester Technologie austragen zu können. Jetzt müssen wir es einfach noch tun!»



Andrea Caroni, FDP-Ständerat

«Ich bin seit Kind ein Fan der OLMA. Daher habe ich letztes Jahr mit meiner Familie mit Freude Aktien gezeichnet, um das Zukunftsprojekt der neuen Olma-Halle mitzutragen. Die Ostschweiz hat wenige solcher Leuchttürme. Tragen wir ihnen Sorge.»



Markus Bänziger, IHK-Direktor

«Die Olma Messen sind das bedeutendste Gemeinschaftsprojekt der Ostschweizer Kantone und eine lebendige Erfolgsgeschichte. Sie sind Begegnungsort von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft – und verbinden Regionen und Generationen. Das Messeareal ist Treffpunkt und Marktplatz, Inspirations- und Innovationshub. Nun gilt es, sich auf die Bedürfnisse der Zukunft auszurichten: Was gestern und heute erfolgreich funktioniert(e), muss für morgen neu gedacht werden. Das schafft sie. Unaufgeregt, aber selbstbewusst. Als Sinnbild des Ostschweizer Selbstverständnisses.»



Marc Mächler, FDP-Regierungsrat

«Der Entscheid zum Bau der neuen Olma-Halle war mutig, denn es galt neues Land über der Autobahn zu erstellen. Mit der neuen St. Galler Kantonalbank Halle erhalten wir neu die Möglichkeit, Veranstaltungen mit bis zu 12 000 Personen nach St. Gallen zu bringen. Nutzen wir diese Chance und zeigen wir der ganzen Schweiz, dass in der Ostschweiz auch bei erschwerten Bedingungen dank der guten Zusammenarbeit von Privaten und der öffentlichen Hand Visionen realisiert werden können.»

Weitere
Statements





Olma Messen
St.Gallen



Jetzt
**Olma
Aktien**
zeichnen!

Für unsere Ostschweiz

olma-aktien.ch

Bei dieser Publikation handelt es sich um Werbung.
Den Prospekt finden Sie auf olma-aktien.ch.



Scannen & zeichnen

Jakob Gülünay:
«Die Ostschweiz wird für ihre
Qualitäten klar unterschätzt.»

Ein Berg mit sehr viel mehr Poten- zial

Seit rund einem Jahr ist Jakob Gülünay neuer Geschäftsführer der Sântis-Schwebebahn AG. Im Interview sagt er, weshalb der Sântis niemals vom Massentourismus heimgesucht werden wird, und stellt klare Forderungen an die Politik.

Interview: Marcel Baumgartner,
Bilder: Bodo Rüedi





Jakob Gülünay, zuerst gleich zur wichtigsten Frage: Welchem Kanton gehört denn nun eigentlich der Säntis?

Das ist eine gute Frage. Ich würde sagen: allen und niemandem. Er gehört jenen, die ihn im Herzen haben.

Schön ausgedrückt. Und welches ist die schönste Seite des Säntis?

Ich als Urnäsher finde natürlich, mit Blick von der Schwägalp her. Aber das hat natürlich immer mit Jugenderinnerungen und Gewohnheiten zu tun.

Sie hatten also schon immer einen Bezug zu diesem Berg?

Absolut, ja. Ich bin in Urnäsch aufgewachsen und verbrachte mit dem Sohn der ehemaligen Pächterfamilie Anfang der 1980er-Jahre sehr viel Zeit auf der Schwägalp und auf dem Säntis.

Nun kommt neben der Freizeit aber seit einem Jahr auch noch das Business dazu.

Wie hat sich das ergeben?

Zu Beginn der Coronaphase entwickelte ich mit meiner Firma ein Projekt, in das auch der Säntis integriert war. So hatte ich immer wieder Kontakt mit den Verantwortlichen. Als es dann schliesslich darum ging, die Stelle des

«Neues zu wagen, ist Teil unserer Strategie.»

Geschäftsführers neu zu besetzen, wurde ich angefragt, ob ich Interesse hätte, in dieser Funktion die weiteren Schritte der Unternehmensentwicklung voranzutreiben.

Und das tun Sie inzwischen seit einem Jahr.

Wie lautet Ihr Fazit nach dieser Zeit?

Ins Auge stechen die vielen motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer sehr starken Verbundenheit zum Betrieb und zur Region. Ich sehe und spüre ein immenses Potenzial. Wie alle Bergbahnbetriebe ist auch bei uns die Abhängigkeit vom Wetter eine grosse Herausforderung. Es muss uns im Business mit entsprechenden Angeboten gelingen, diese so gut wie möglich zu minimieren. Funktionieren kann das vor allem im Event- und Seminarbereich. Eine weitere Herausforderung ist die Optimierung der gesamten Abläufe – auch im Zusammenhang mit der Digitalisierung. Das Unternehmen ist in diesem Jahrtausend stark gewachsen. Innerhalb von 15 Jahren hat sich die Mitarbeiteranzahl verdoppelt – vor allem natürlich aufgrund des Hotelneubaus.

Wie viele Personen beschäftigen Sie inzwischen?

Es sind 220 Personen mit unterschiedlichen Pensen. Insgesamt kann man von 140 Vollzeitstellen sprechen. Hinzu kommt eine direkte und indirekte Wertschöpfung für die Region.

Nun ist der Arbeitsort nicht gerade zentral. Finden Sie genügend fähige Mitarbeiter für die jeweiligen Stellen?

Grundsätzlich ja, obwohl es natürlich schon sehr bereichsabhängig ist. Aber bisher sind wir in der bevorzugten Situation, dass wir jeweils rasch alle Stellen besetzen können. Ausschlaggebend hierfür dürfte auch unser neues, zeitgemässes Personalreglement sein. Wir haben für unsere Mitarbeitenden einige Benefits geschaffen, die einen zusätzlichen Reiz darstellen – neben der herrlichen Arbeitsumgebung.

Wie sieht es mit der Auslastung des Hotels aus?

2023 fiel sie leicht unter das gute Niveau von 2022. Das führen wir auf verschiedene Gründe zurück. Einerseits reisen die Schweizer wieder vermehrt ins Ausland. Deshalb verbucht auch der Flughafen Zürich Rekordzahlen. Andererseits hat der Eurokurs für Gäste aus dem Euroraum den Aufenthalt in der Schweiz verteuert. Diese Entwicklungen gehen wir strategisch an. Wir bauen einen aktiven Verkauf auf, um den Seminar- und Eventbereich zu stärken.

Zielen Sie damit primär auf die Schweiz ab oder auch auf das nahe Ausland?

Primär auf die Deutschschweiz und den süddeutschen Raum.

Wieso nicht auch Österreich?

Weil dort aufgrund der Konstellationen ein ähnliches Angebot bereits vorhanden ist. Das spüren wir. Nein, in einer ersten Phase fokussieren wir uns auf die Deutschschweiz. Insbesondere in Zürich und Umgebung wissen viele gar nicht, wie nah der Säntis eigentlich ist. Die zieht es in andere Regionen. Dasselbe Problem hat der Bodensee – auch er wird unterschätzt.

Sie haben also nicht das Ziel, auf den Tourenplan von chinesischen Touristen zu kommen?

Nein, überhaupt nicht. Wenn ausländische Zielgruppen, dann wären es jene im gleichsprachigen Gebiet, die man vom Säntis aus auch erblicken kann. Und ansonsten vielleicht noch die Amerikaner.





Die Amerikaner?

Ja. Sie tun sich tendenziell nicht schwer mit unserer Küche, sind offen für Kulinarik, Regionalität und Brauchtum. Das ist wesentlich für uns. Wir wollen und können uns nicht verbiegen. Das würde nicht unseren Werten entsprechen.

Dass sich das Angebot rund um den Säntis laufend weiterentwickelt, ist spür- und sichtbar. An was sind Sie aktuell, neben dem Erwähnten, noch dran?

Unter anderem planen wir die Umsetzung eines grösseren Wirtschaftsforums auf dem Säntis. Das Ziel ist, Entscheidungsträger aus der ganzen Schweiz hierher zu bringen.

Sie sollen vor Ort erkennen, wie attraktiv unsere Seminarmöglichkeiten sind. Solche Events, aber auch kleinere Veranstaltungen, wie beispielsweise «Silent Partys» oder Anlässe zur Wissensvermittlung, peilen wir noch gezielter an. Neues zu wagen, ist Teil unserer Strategie.

Man muss als Gast also keine Bedenken haben, dass man dereinst Teil vom Massentourismus wird?

Nein, gar nicht. Ein solcher wäre für unsere Region auch gar nicht verdaubar. Wir leben in einem Ökosystem und sind gerade im Sommer eigentlich «ausgebucht». Isoliert betrachtet, könnte es immer noch mehr sein, aber gesamtheitlich betrachtet, ist das kein Thema für uns. Ich würde mir aber wünschen, dass die verschiedenen Ostschweizer Anbieter noch mehr zusammenstehen. Meine persönliche Haltung ist klar: Wir alle müssen zum Ziel haben, noch mehr Gäste in die Ostschweiz zu locken und die jeweilige Aufenthaltsdauer zu erhöhen – wohin diese Personen reisen, ist zweitrangig. Die Chance, dass jeder ein grösseres Stück vom noch grösseren Kuchen erhält, ist grösser, wenn man zusammenarbeitet, als wenn jeder nur für sich schaut.

«Ich würde mir aber wünschen, dass die verschiedenen Ostschweizer Anbieter noch mehr zusammenstehen.»

Höre ich da eine Kritik an den Tourismusorganisationen und an einzelnen Anbietern heraus?

Nein. Es ist lediglich eine Feststellung. Tourismus ist Sache vom Kanton. Und der hört bekanntlich an der Grenze auf. Die einzelnen Organisationen arbeiten teilweise schon jetzt Hand in Hand. Leider hat aber jede Kantonsregierung ein anderes Programm. Der Tourismus hat überall einen anderen Stellenwert. Im Strategieprogramm vom Kanton Appenzell Ausserrhoden wird der Tourismus beispielsweise mit keinem Wort erwähnt... Bei den einen ist er drin, bei den anderen nicht. Was heisst das jetzt? Wir müssen mit dem Fokus über die reinen Tourismusorganisationen hinausgehen und zusammenspannen.

Zum Beispiel?

Ein gutes Beispiel ist eine gemeinsame Aktion von der Ebenalp, dem Kronberg, dem Hohen Kasten und uns. Wir kreierten ein übergreifendes Angebot von je zwei einfachen Fahrten für 99 Franken. Die total 1000 Tickets waren innerhalb von drei Stunden ausverkauft. Das zeigt doch, dass wir mehr in Ostschweizer Dimensionen denken sollten. Alle auf eine gleiche Linie zu bringen, ist aber eben auch ein politisches Thema. Die Ostschweiz wird für ihre Qualitäten klar unterschätzt.





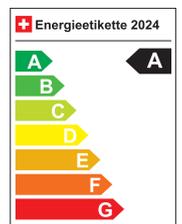
THE NEW iX2

100 % ELECTRIC.

Sepp Fässler AG
9050 Appenzell
faessler-garage.ch

Sepp Fässler (Wil) AG
9500 Wil
faessler-garage.ch

17 kWh/100 km, 0 g CO₂/km, Energieeffizienzklasse A



«Es sind schon lange nicht mehr nur Hacker mit Kapuzen unterwegs»

Die Website der Stadt St.Gallen. Die Thurgauer Firma Griesser. Oder eine Appenzeller Arztpraxis. Sie alle haben eines gemeinsam: Die Seiten wurden gehackt. Wie geht man gegen die Kriminellen vor? Antworten liefert der Experte Armin Hürlimann.

Interview: Manuela Bruhin, Bild: zVg.

Armin Hürlimann, gefühlt täglich ist in den Nachrichten zu lesen, dass ein Unternehmen gehackt worden ist. Kann man sich in einer Zeit, in der jeder und jede ein Angriffsziel für Hacker ist, überhaupt noch schützen?

Ja. Auch wenn durch die Automation der Angriffe jede und jeder als Angriffsziel in den Fokus der Hacker geraten ist, können sich Unternehmen durch eine adaptive Verteidigungsstrategie sehr gut schützen. Durch mehrere zusammenspielende Sicherheitsebenen, eine professionelle Hygiene, eine korrekte Konfiguration der eingesetzten IT-Infrastrukturen können die Risiken eines Angriffs stark minimiert werden. Und selbst wenn nicht alle Risiken eingedämmt werden können, so ist man sich dieser bewusst und kann im Ernstfall schnell und professionell reagieren. Die dadurch gestärkte und maximal anzustrebende Widerstandsfähigkeit wird oft als «Cyber Resilience» bezeichnet.

Worauf haben es denn die Hacker in erster Linie abgesehen?

Die Motivation für den Einsatz von krimineller Energie bei Hackern hat verschiedene Beweggründe. Wirtschaftliche



Armin Hürlimann

Armin Hürlimann hat das Cyber-Security-Team der Ceruno AG zwei Jahre lang geführt. Er beschäftigt sich seit zwei Jahren mit dem Thema «Identity Security» bei der Ceruno AG und hat vorher mehr als vier Jahre bei einem namhaften israelischen Identity-Security-Hersteller den Schweizer Markt aufgebaut.

Anreize sind vermehrt zu beobachten. Denn Datenklau und Erpressung durch Ransomware zum Beispiel sind Geschäftsmodelle, bei denen mit verhältnismässig wenig Aufwand und Kenntnissen viel Geld verdient werden kann. Es sind also schon lange nicht mehr nur Hacker mit Kapuzen unterwegs, sondern gut organisierte Leute in Anzügen.

Wenn der Schaden bemerkt wird: Nützen ihnen die Daten überhaupt etwas?

Ja. Selbst wenn der Datenklau bemerkt wird, können die Daten für den Angreifer nützlich sein. Sei es, um diese Daten für gezieltere Angriffe zu nutzen, sie an interessierte Konkurrenten zu verkaufen oder um eine Lösegeldforderung zu erpressen. Sogenannte Ransomware-Attacken sind die

aktuell wohl am meisten vorkommende Art von Angriff.

Wo ist der Schaden jeweils besonders gross?

Das hängt vom betroffenen Business ab. Im Gesundheitswesen zum Beispiel ist der Reputationsschaden, den ein Datenverlust von vertraulichen Patientendossiers verursacht, katastrophal. Im KMU-Umfeld kann der Ausfall oder gar Verlust einer IT-Umgebung durch einen Angriff zur Insolvenz führen. Das sind nur zwei Beispiele von





Schäden, deren Risiko mit Cyberversicherungen nicht eingeschränkt werden kann und das Management oder der Inhaber das Restrisiko verantworten muss. Die Erfahrung zeigt, dass Cyber Security auf der Geschäftsleitungsebene ankommen muss, damit die Risiken richtig abgeschätzt und die korrekten Entscheide für den Aufbau einer effektiven Cyber Resilience gegen Angriffe des Unternehmens gefällt werden können.

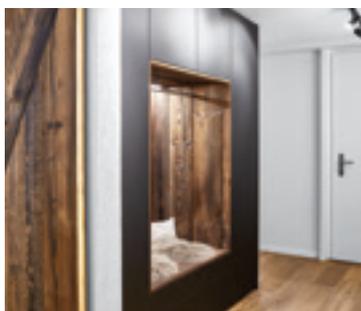
Wie kann ein Administrator überhaupt von einem echten Hacker unterschieden werden?

Ein wichtiger Bestandteil einer «Defense in Depth»-Strategie ist der Schutz der Identitäten, insbesondere auch der administrativen Zugriffe von Identitäten. Hier kommt das am CSDO erwähnte Control «Identity Security» zum Tragen, welches zum Ziel hat, dass ein Administrator integer bleibt, dessen Identität also nicht gestohlen oder kompromittiert werden kann. Passiert dies trotzdem, kann durch eine vorgängige Erfassung des Verhaltens ein «abnormaler» oder verdächtiger Zugriff unterbunden werden. Dies ist im Übrigen nicht nur auf uns Menschen anwendbar. Durch die Digitalisierung steigt die Anzahl der «Non-Human»-Identities um ein Vielfaches schneller als die der menschlichen Identitäten. Auch hier stellt «Identity

Security» entsprechende Schutzmechanismen zur Verfügung. Auch wegen der rasant und immerwährend steigenden Anzahl von neuen Identitäten werden «Identity Security»-Vorhaben als laufendes Programm implementiert und in einen Hygienezyklus überführt, der sicherstellt, dass über die Zeit alle Identitäten geschützt sind.

Sie sagen, dass herkömmliche Netzwerkbarrieren kaum ausreichen. Worauf müssen die Unternehmen also Wert legen und wo ansetzen?

Ein wichtiger Ansatzpunkt für jedes Unternehmen ist es, sich aus einer Sicherheitsperspektive heraus Visibilität ihrer IT-Infrastruktur zu verschaffen. Denn dort, wo es wichtige und/oder kritische Systeme zu schützen gilt, zuerst ansetzen und das bestehende Sicherheitskonzept durch weitere Ebenen ausbauen. Diese Ebenen werden in einem Programm weiterentwickelt und einer stetigen Überprüfung unterzogen. Der unbedingt nötige Support vom Management ist unabdingbar.



Design, Handwerk und Herzblut.

Das sind die Zutaten, die unsere Küchen einzigartig machen. Vom Entwurf über die Planung bis zur Ausführung setzen wir ausschliesslich auf unsere eigenen, engagierten Schreiner und Fachleute.

Sprechen Sie mit uns über Ihr Neubau- oder Umbauprojekt!

Baumann AG Der Küchenmacher
St. Leonhardstrasse 78,
9000 St. Gallen, 071 222 61 11
www.kuechenbau.ch

Future Champs Ostschweiz

Wer an einen Raketenstart denkt, spürt das Adrenalin, die Vorfreude und das gewisse Etwas, das etwas Grosses ankündigt. Genauso fühlt es sich für die Jugendlichen bei Future Champs Ostschweiz, kurz FCO, an, wenn sie die Chance ergreifen wollen, Profifussballer zu werden. Dieses Nachwuchsprojekt ist mehr als nur ein Fussballförderprogramm – es ist eine Lebensschule, die weit über den Sportplatz hinausreicht.

Es ist eine grosse Sache, unter dem Label Future Champs Ostschweiz die FC St. Gallen AG, die FC Wil 1900 AG, den Ostschweizer Fussballverband sowie regionale und kantonale Fussballverbände der Ostschweiz vereint zu wissen. Seit 2011 arbeitet der FC St. Gallen federführend in dieser wegweisenden Partnerschaft, um mit einem einzigartigen Konzept den Nachwuchsfussball in der Ostschweiz zu stärken. Das Projekt mit neun Stützpunkten in der ganzen Ostschweiz hat den Anspruch, Talente mit dem nötigen «Biss» zu finden und ihnen den Weg in den Profifussball zu ebnet. Es reicht aber nicht aus, nur auf dem Platz zu glänzen. Werte wie Disziplin, Teamgeist und Verantwortung sind genauso wichtig.

Der «Ostschweizer Weg»

Ziel ist, dass die talentiertesten Spielerinnen und Spieler den Weg zum FC St. Gallen 1879 finden. Doch innerhalb sämtlicher Altersgruppen gibt es Fussballakteure, die individuell unterschiedlich schnell Fortschritte machen. Um ein Gleichgewicht zwischen den Spielerinnen und Spielern und den Vereinen herzustellen, setzt

FCO auf eine enge Zusammenarbeit mit den insgesamt 146 Vereinen in der Region.

Der «Ostschweizer Weg» regelt die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den unterzeichnenden Breitensportvereinen und Future Champs Ostschweiz. Die Kooperation impliziert sowohl Leistungen des FC St. Gallen 1879 als auch Pflichten für die Breitensportvereine im Rahmen dieses Konzepts. Ein Beispiel hierfür ist, dass der Stammverein, wenn ein Spieler oder eine Spielerin zehn Einsätze für die 1. Mannschaft des FC Wil 1900 oder des FC St. Gallen 1879 bestreitet, einen vertraglich festgelegten finanziellen Beitrag erhält.

Die Philosophie, eigenen Nachwuchs in die 1. Mannschaft oder in die Frauenequipe zu integrieren, betont die Wichtigkeit der Talentidentifikation bereits in jungen Jahren. Dies gelingt nur durch die enge Zusammenarbeit mit dem Breitensport aus dem gesamten Gebiet des Ostschweizer Fussballverbands. Etwa 900 Jugendliche werden von hochqualifizierten Trainern gefördert. Diejenigen, die den Sprung





→ nicht schaffen, kehren in den meisten Fällen als gut ausgebildete Fussballer zu ihren Stammvereinen zurück.

Mehr als nur Fussball

Damit geht auch eines der grössten Alleinstellungsmerkmale von FCO einher: die Verbindung von Sport und Bildung. Die jungen Talente werden nicht nur im Talent-Campus in St. Gallen zu Höchstleistungen im Fussball motiviert, sondern auch in der Schule und in der Ausbildung unterstützt. Der duale Bildungsweg ist der wahre Steilpass fürs Leben.

Für 24 ausgewählte Spieler ab 13 Jahren, welche nicht in der Region St. Gallen wohnen, gibt es die Möglichkeit, einen Platz in der Akademie zu bekommen. Diese befindet sich nur einen Steinwurf vom Kybunpark und vom Trainingsgelände Gründenmoos entfernt. Hier erleben die Nachwuchsspieler eine Rundumbetreuung.

Neben der Talententwicklung und -förderung ist die Nachwuchsausbildung von Trainerinnen und Trainern von grosser Bedeutung. Sie sind das Fundament für die zukünftigen Spielergenerationen und tragen wesentlich dazu bei, dass die Spielerinnen und Spieler ihr Potenzial voll ausschöpfen können. FCO verpflichtet sich daher nicht nur der Förderung der Spielerinnen und Spieler, sondern auch der fortlaufenden Schulung und Entwicklung von Trainerinnen und Trainern, um eine hohe Qualität in der Ausbildung und Betreuung der Talente sicherzustellen.

Gemeinsam Fussballträume erfüllen

Ohne die finanzielle Unterstützung von Unternehmen und Stiftungen wäre das Projekt nicht realisierbar. FCO braucht Förderer, welche dabei helfen, die Fussballträume von rund 900 Kindern und Jugendlichen finanziell zu unterstützen, und damit einen Teil dieser Verantwortung mittragen.

Nebst der finanziellen Unterstützung braucht es Firmen, welche dabei helfen, den angehenden Sportlern eine berufliche Laufbahn neben dem Fussballplatz zu ebnet. Hierzu zählen diverse Betriebe, welche unseren jungen Fussballerinnen und Fussballern eine Lehrstelle anbieten und ihnen damit die Möglichkeit geben, Berufsausbildung und Nachwuchsleistungsfussball zu kombinieren. Dieser duale Ausbildungsweg ist ein zentraler Bestandteil von Future Champs Ostschweiz, denn sollte sich der Traum vom Profifussballer nicht erfüllen, sind die jungen Spieler damit gut gerüstet für ihre berufliche Karriere. Die Unternehmen sind überzeugt, dass FCO nicht nur künftige Fussballstars hervorbringt, sondern auch gestärkte Persönlichkeiten, die dem Arbeitsmarkt einen echten Mehrwert bieten. Dafür ein grosses Dankeschön!

Eines ist sicher: Bei Future Champs Ostschweiz wird mehr geboten als nur Fussballtraining. Es ist ein Steilpass fürs Leben. Und wer diesen Pass gekonnt annimmt, ist in jedem Fall ein Gewinner. **Werden auch Sie Förderer von FCO und damit Teil der «Zukunftsmacher» unseres FC St. Gallen!**



**FUTURE CHAMPS
OSTSCHWEIZ**

FC St. Gallen AG

Manuela Hartmann

Zürcher Strasse 464, 9015 St. Gallen

T +41 71 314 14 14, manuela.hartmann@fcsg.ch

Funktioniert Werbung überhaupt noch?

Mit der Kombination aus Content- und Modelagentur will der St.Galler Fabio Martin eine Nische besetzen. Geht er mit der neu gegründeten Zoomer Agency ein Wagnis ein? Der Werbemarkt ist hart umkämpft, und fast täglich entstehen neue Möglichkeiten, um Aufmerksamkeit zu generieren.

Interview: Manuela Bruhin, Bild: zVg.

Fabio Martin, jeder Influencer macht inzwischen Werbung für irgendein Produkt. Noch nie war es so einfach, etwas in Szene zu setzen. Wie gross ist das Wagnis, welches Sie mit Ihrer neu gegründeten Werbeagentur eingehen?

Selbstverständlich strebt jede Marke danach, Emotionen zu vermitteln und Identifikationsfiguren zu präsentieren. Daher setzen viele auf Influencer. Unser Schwerpunkt liegt auf der Erstellung von Content für diverse Plattformen, was auch die Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens einschliesst. Daher verfügen wir über ein Portfolio an vielfältigen Personen, um unseren Kunden sowohl passenden Content als auch das geeignete Gesicht anbieten zu können. Zusätzlich pflegen wir Beziehungen zu Influencern, seien es professionelle Athleten oder öffentliche Persönlichkeiten, die bei Bedarf in das Projekt einbezogen werden können. Nicht nur beschränkt auf Social-Media-Content bieten wir auch Dienstleistungen im Bereich Imagefilme, Fotografiekampagnen und sämtliche Aspekte von Fotografie und Film an.

Mit Ihrem Angebot setzen Sie auf eine Nische. Wie gross – oder eben nicht – ist die Überzeugungsarbeit, die Sie bei den Kunden aufbringen müssen?

Angesichts der schnelllebigen Welt und der fortwährenden Flut von Bild- und Videomaterial, die wir konsumieren, stellt sich die Herausforderung, aus der Masse herauszustechen. Um aufzufallen, ist es entscheidend, online präsenter zu sein und gezielte Kampagnen einzusetzen, um die richtige Zielgruppe anzusprechen. Mittlerweile

ist bekannt, dass bewegte Bilder überall präsent sind. Wir sind seit einigen Jahren bereits in der Werbebranche tätig und haben erkannt, dass diese Nische in der Ostschweiz noch nicht ausreichend bedient ist, was die Überzeugungsarbeit nicht besonders schwer macht. (lacht)

Wie gehen Sie bei der Entwicklung einer massgeschneiderten Social-Media-Werbe-strategie für Kunden vor?

Es ist von entscheidender Bedeutung, zuerst zu prüfen, ob Social Media überhaupt das geeignete Medium für den Kunden ist. Wenn diese Einschätzung positiv ausfällt, erfolgt die Definition der Zielgruppe und somit die Auswahl der passenden Plattform. Basierend darauf wird eine Strategie entwickelt, die eng auf die Unternehmensbedürfnisse zugeschnitten ist. Die Ausarbeitung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Unternehmen. Dabei werden stets die aktuellen Trends berücksichtigt und im Corporate Identity/Corporate Design des Unternehmens umgesetzt. Social Media ist stark von Algorithmen geprägt, und der erstellte Content muss in diese passen. Diese Algorithmen variieren erheblich zwischen den verschiedenen Social-Media-Plattformen.

Sie haben es bereits angesprochen: Durch Social Media ist die Branche extrem schnelllebig. Worauf muss geachtet werden, damit eine Werbung überhaupt funktioniert?

Wie bereits erwähnt, ist der Zeitpunkt der Content-Erstellung für Social Media wichtig. Es gestaltet sich als herausfordernd, Content langfristig im Voraus zu planen, da sich



«Die Liebe zum Wein lässt unsere Herzen höher schlagen»

Sie sind Profis und Weinliebhaber. Oder umgekehrt? Eins ist sicher: Auch im eben erst bezogenen hölzernen Neubau sind Fachkräfte am Werk, die sich auskennen. Barbara Hulsbergen spricht über die Herausforderungen, mit einem laufenden Betrieb einen Umzug durchzuführen, warum ein Holzbau gewählt wurde und wie es dem Schweizer Weinhandel im Allgemeinen geht.

Interview: Michel Bossart, Bilder: Bodo Rüedi





Barbara Hulsbergen, Sie haben einen grossen Umzug hinter sich. Gingen dabei auch ein paar Flaschen Wein kaputt?

Mit einem Weinhandelsbetrieb umzuziehen, bedeutet natürlich eine grosse Herausforderung. Dass dabei was in die Hose respektive kaputtgeht, liegt auf der Hand. Die Weinflaschen waren allerdings nicht das heikelste Gut: Wir mussten auch unsere Weine in den Kartonschachteln und Holzkisten gut schützen. Logistisch eine Herausforderung war, den richtigen Zeitpunkt zu finden, ab wann wir unser komplettes Tagesgeschäft am neuen Ort aufnehmen konnten. Computer, Telefone usw. müssen ja auch funktionieren ...

Beim Bau wurde viel Holz verwendet. Was gefällt Ihnen an diesem Material?

Holz ist ein natürlich nachwachsender Rohstoff, der regional beschafft werden kann und als Baumaterial schon seit Jahrhunderten perfekt eingesetzt wird. Das Holz, das wir verbauten, stammt denn auch wirklich aus der Region. Die Idee des Baus erfolgte aufgrund eines Architektenwettbewerbs. Wir hatten in der Endrunde fünf Vorschläge, wovon uns jener von Schönauer AG am besten überzeugte. Schönauer AG hat das Haus architektonisch geplant und setzt es auch als Baufirma um.

Das Thema «Wein» wird auch in der Umgebung aufgenommen ...

Die Idee war, mal etwas mit Reben zu machen. Wir haben das Thema

dann weiterentwickelt mit unserem Gartenbauer Bucher AG. So wird daraus nun eine toskanisch angehauchte Umgebung mit einer Zypressenallee und mediterranen Kräutern. Das ist sehr pflegeleicht und optisch ein Hingucker.

Am 12. Januar wurde nach einer einjährigen Bauzeit das Aufrichtefest gefeiert. Was haben Sie als Bauherrin in dieser Zeit dazugelernt?

In erster Linie wurde uns bewusst, wie wichtig eine gute, alltagstaugliche Architektur ist, die sich auch umsetzen lässt.

Energetisch sei das Gebäude auf dem modernsten Stand. Was bedeutet das genau?

Den Strom generieren wir mit einer modernen Fotovoltaikanlage. Die Paneele produzieren so viel Strom, wie wir auch verbrauchen. Zudem verfügt der Neubau über ein energieeffizientes Heiz- und Kühlsystem: Hauptwärme und Kühlung erfolgen mit effizienten Luft-Wasser-Wärmepumpen. Wir sind stolz auf unseren neuen autarken Firmensitz!

Der Neubau verfügt auch über ein Eventlokal. Für Degustationen?

Das Lokal bietet für rund 75 Personen Platz. Es kann für Veranstaltungen wie Degustationen, Schulungen, Workshops, Feste oder Konzerte gemietet werden.

Zum Schluss noch etwas zu Ihrem eigentlichen Geschäft: Wie geht's dem Schweizer Weinhandel?

Der Schweizer Weinhandel ist nach wie vor ein wichtiger Zweig der Schweizer Wirtschaft. Der jährliche Pro-Kopf-Konsum ist tendenziell rückläufig oder stagnierend. Allerdings wurde festgestellt, dass zunehmend Weine mit höherer Qualität konsumiert werden. Das Einkaufsverhalten hat sich auch im Weinhandel verändert. Ohne Webshop geht heute nichts mehr.

Die Konkurrenz ist gross. Wie heben Sie sich von den Discountern und Grossverteilern ab?

Durch unseren Leitspruch auf unserer Website: Wir sind Profis und Weinliebhaber. Oder umgekehrt? (lacht) Die Liebe zum Wein lässt unsere Herzen höher schlagen. Unser breites Fachwissen im gesamten Team, die Beratungskompetenz und der Erfahrungsschatz als langjähriger Gastropartner zeichnen uns besonders aus.

Und ganz zum Schluss noch Ihr persönlicher Geheimtipp. Welchen Wein aus Ihrem Sortiment muss man einfach mal probiert haben?

Es wäre unfair, wenn ich jetzt einen Tipp von einem einzigen Wein abgeben würde. Was uns aber sicher am Herzen liegt, ist das eigene Weingut in der Toskana. Die Weine sind hervorragend!





Yaasa und kybun bringen Bewegung ins Stehen

Die Schweizer Unternehmen Yaasa und kybun haben sich zusammengeschlossen, um einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit der Schweizer Bevölkerung zu leisten. Das Ziel: Den Büroalltag durch ein innovatives Ergonomiepaket mit höhenverstellbaren Schreibtischen und ergonomischen Matten gesünder und aktiver zu gestalten.

Sitzen ist längst als gesundheitsschädlich bekannt, und Yaasa sowie kybun setzen ihre Expertise ein, um dagegen anzugehen. Yaasa ist Spezialist für höhenverstellbare Schreibtische und ergonomische Bürostühle, während kybun mit patentiertem Schuhwerk und stärkenden Stehmatten führend ist.

Beiden Unternehmen liegt die Mission am Herzen, für mehr Bewegung und Abwechslung im Alltag zu sorgen. Knapp neun Stunden pro Tag sitzen Europäer im Schnitt pro Tag. Selbst eine Stunde Sport am Tag kann die verheerenden Folgen von so langer Sitzzeit nicht ausgleichen, denn die Wirbelsäule braucht durchgehende Be- und Entlastung in verschiedenen Positionen. Arbeiten im Stehen oder auf einer Stehmatte ist eine perfekte Möglichkeit, körperliche Aktivität ohne zeitlichen Mehraufwand in den Tag einzubauen.

Die Vision von Karl Müller und Cécile Rindisbacher

Die wegweisende Kooperation zwischen Yaasa und kybun wurde von Karl Müller, CEO von kybun, und

Cécile Rindisbacher, VR-Präsidentin von Yaasa, initiiert. Müller betont: «Cécile hat mich kontaktiert, um über eine mögliche Kooperation zu sprechen. Ich war direkt davon angetan, weil sich die Produkte perfekt ergänzen.» Diese Synergie ist entscheidend, um ein umfassendes Gesundheitspaket für Büroarbeitsplätze zu schaffen.

Rindisbacher ergänzt: «Es ist auch immer spannend und vor allem schön zu sehen, wenn man merkt, dass einen die gleichen Dinge ansprechen. Denn bei unserem Austausch haben Karl und ich sofort gemerkt, dass wir viel Energie und Motivation daraus ziehen, dass unsere Kunden uns zurückerklären, dass sie weniger gesundheitliche Probleme haben, seit sie mit Yaasa-Tischen und kybun-Matten arbeiten.»

Die Zusammenarbeit führte zu einem wegweisenden Kombipaket für Büroarbeitsplätze: ein höhenverstellbarer Schreibtisch von Yaasa und eine ergonomische Fussmatte von kybun. Dieses Paket fördert nicht nur das Stehen, sondern auch die aktive Bewegung am Arbeitsplatz.

Gesundheitsoffensive für 2024

Für alle, die ihre Gesundheit im Jahr 2024 in den Fokus rücken wollen, ist das Yaasa-x-kybun-Paket die optimale Adresse. Durch die zusätzliche Bewegung an langen Arbeitstagen werden nicht nur der Fokus gestärkt und die Müdigkeit minimiert, sondern auch die allgemeine Gesundheit gefördert.

Weitere Informationen finden Interessierte auf den Websites der beiden Schweizer Anbieter. Yaasa und kybun laden ein, in eine gesündere und aktivere Zukunft zu starten. Investieren Sie in Ihre Gesundheit – Ihr Körper wird es Ihnen danken.

Weitere Informationen:



YAASA

works for you.

www.yaasa.ch
www.kybun.com

Alphaberta – der Pool für mehr Frauen auf der Bühne



Kathrin Loppacher
Projektleiterin von Alphaberta

Mittlerweile ist es für viele Organisationen selbstverständlich, nicht ausschliesslich Männer auf die Bühne zu laden. Das Ostschweizer Projekt Alphaberta bietet eine Auswahl an Referentinnen – und hilft bei der Vermittlung.

Text: Odilia Hiller, Bild: PD

Sie finden keine Referentin für Ihren Anlass? Es ist das alte Lied, und nie scheint es zu verstummen. Seit einiger Zeit gibt es in der Ostschweiz die Plattform Alphaberta: Sie schafft unbürokratisch Abhilfe, wenn reine Männerstunden drohen.

In einem stetig wachsenden Netzwerk bieten die Initiantinnen der Plattform für Organisatorinnen und Veranstalter Unterstützung bei der Suche nach der idealen Speakerin – sei es für Events, Podien, Panels oder Inputreferate. Und das ganz ohne Vermittlungsgebühr oder Honorarprovision.

Die Ostschweizer Plattform für Referentinnen macht seit ihrer Gründung Ende 2020 Ostschweizer Frauen sichtbar und schafft neue weibliche Vorbilder. Die Plattform vermittelt Referentinnen, die ihr Wissen teilen wollen, und bietet verschiedene Formate wie Vorträge, Podiumsdiskussionen, Workshops oder Medienauskünfte an.

Speakerinnen aus der ganzen Ostschweiz

Die Speakerinnen stammen aus den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhodon und Innerrhodon sowie Glarus oder haben ihren Arbeitsschwerpunkt dort. Ihre Expertise reicht von A wie Agrarwirtschaft bis W wie Wissenschaft und Technik. Dazwischen ist alles vertreten von Gesundheit, Kultur, Gesellschaft, Kommunikation und Politik bis Sicherheit und Armee.

Damit soll nicht nur Eventmanagerinnen und Veranstaltern geholfen werden. Die Idee setzt auch aufseiten der Frauen an. Diese drängen, so zeigt die Erfahrung, oftmals nicht aktiv ins Rampenlicht. Was zum Händeringen bei

den Eventorganisatorinnen und -organisatoren führt. Indem Frauen Teil eines Pools von Expertinnen werden, sinkt die Hemmschwelle, sich zur Verfügung zu stellen und aktiv an öffentlichen Debatten teilzunehmen.

Neue Vorbilder, um sich von alten Vorstellungen zu lösen

Projektleiterin Kathrin Loppacher, die sich ehrenamtlich für Alphaberta engagiert, sagt: «Ich bin überzeugt, dass wir neue Vorbilder brauchen, um uns von alten Vorstellungen zu lösen.» Würden Frauen mit ihren diversen Ausbildungs- und Berufsrucksäcken sichtbar, motivierten sie eine neue Generation an jungen Frauen, «und hoffentlich auch Männern», den eigenen Weg «selbstbestimmt und unabhängig neu zu denken», so die Projektleiterin, die hauptberuflich bei der IHK St. Gallen-Appenzell tätig ist. «Persönlich begeistert mich, mit wie vielen beeindruckenden Frauen ich dank der Plattform in Kontakt komme, die ich sonst nicht kennengelernt hätte.»

Die Vermittlung ist einfach und unkompliziert: Mittels verschiedener Suchfilter wird nach geeigneten Personen gesucht. Diese können über ein Kontaktformular direkt angeschrieben werden. Momentan sind rund 70 Frauen im Online-Pool, jeden Monat kommen weitere dazu. Ebenfalls ist es möglich, über hallo@alphaberta.ch Themen, gewünschte Profile oder Hintergründe anzugeben. Dann sucht Alphaberta im erweiterten Netzwerk nach Frauen, die infrage kommen. Honorare werden direkt mit den Referentinnen vereinbart, Alphaberta erhält weder Anteil noch Provision – weshalb die Organisation vom Kanton St. Gallen auch als gemeinnützig anerkannt ist.

Mehr erfahren:



Weshalb es den klassischen «rauhem» Fuhrhalter von früher nicht mehr gibt

Staus, Termindruck, Lieferengpässe und Fachkräftemangel: Die Transportbranche ist auch in diesem Jahr unter Druck. René Steiner, Präsident der Astag Sektion Ostschweiz, kennt die Branche von Kindesbeinen an. Weshalb er seinen Kindheitstraumjob dennoch für die Übernahme eines Transportbetriebs aufgegeben hat, erklärt er im Interview.

Interview: Manuela Bruhin, Bild: PD

René Steiner, wann sind Sie zuletzt hinter dem Steuer eines Lkw gesessen?

Das ist noch gar nicht so lange her. Ich habe vor Kurzem ein Fahrzeug überführt, welches ausgemustert wurde.

Seit 2016 führen Sie das Familienunternehmen bereits in fünfter Generation. Kam für Sie gar nie ein anderer Beruf infrage?

In unserer Familie ist es immer so gewesen, dass man zuerst einen anderen Beruf erlernt und einige Jahre ausgeführt hat. Mein Grossvater war Textiler, mein Vater Maschineningenieur und ich war vorher in der Luftfahrt tätig. Ich denke, dass es Sinn macht, in anderen Branchen Erfahrungen und Ideen zu sammeln.

Ist es für Sie nach wie vor ein Traumjob?

Ich hatte vor meiner Tätigkeit im Familienbetrieb meinen Kindertraumjob als Pilot ausgeführt. Jeder Beruf hat seine Vor- und Nachteile, welche man irgendwann abwägen muss. Der Einstieg und die Übernahme eines Transportbetriebs sind jedoch schon Aufgaben, von welchen man überzeugt sein muss, dass man es gerne tut und voll mit dabei ist. Ohne Herzblut einen Betrieb zu führen, ist schwierig.

Sie sind der Branche von klein auf vertraut.

Wie haben sich die Anforderungen in der Transportbranche im Laufe der Jahre entwickelt?

Die Branche wird schnelllebiger. Dies erfordert Flexibilität und schnelle Reaktionsfähigkeit, um die Bedürfnisse der Kunden zuverlässig erfüllen zu können. Zudem wird immer mehr Professionalität erwartet, den klassischen «rauhem» Fuhrhalter von früher gibt es fast nicht mehr. In den kommenden Jahren wird sicher das Thema Nachhaltigkeit den Sektor stark verändern.

Wie wirkt sich der steigende Verkehr auf die Effizienz und Nachhaltigkeit des Transportwesens aus?

Durch die steigenden Staustunden können die Fahrzeuge pro Tag weniger effizient eingesetzt werden. Es braucht teilweise mehr Fahrzeuge, um das Volumen sowie alle Anforderungen wie Termine, Zeitfenster oder Zugang zu Fussgängerzonen abdecken zu können. Wichtig zu erwähnen ist, dass der «volkswirtschaftliche Schaden», welchen der Stau verursacht, in der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe eingepreist ist und entsprechend von der Branche bereits heute bezahlt wird. Leider ist durch das prognostizierte Verkehrswachstum keine Besserung in Sicht. Ein Ausbau aller Verkehrsträger ist dringend notwendig.





**Astag-Präsident
René Steiner:**

«Durch die steigenden Stautunden können die Fahrzeuge pro Tag weniger effizient eingesetzt werden.»



Wie kann die Schweiz die Infrastruktur für den Transportsektor modernisieren und verbessern, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden?

Allen in der Branche ist klar, dass es ein Nebeneinander aller Transportmodalitäten braucht und diese jeweils entsprechend ihrer Stärken eingesetzt werden sollen. Auch sinnvolle Zusammenarbeitsmodelle wie beim kombinierten Verkehr sind notwendig. Trotzdem wird es ohne einen Infrastrukturausbau nicht gehen. Leider gibt es in

«Mit Bundesrat Albert Rösti ist sicher jemand im Uvek, der die Anliegen der Transportbranche kennt.»

der Schweiz immer noch festgefahrene Ideologien, die mit Verboten versuchen, den Strassenverkehr möglichst zu behindern – ich spreche hier das Referendumskomitee gegen den Ausbauschritt der Autobahn an.

Inwieweit spielt die Digitalisierung eine Rolle im Hinblick auf die Bewältigung der Verkehrsprobleme?

Durch die Digitalisierung kann sicher einiges erreicht werden: So kann der Verkehr auf Autobahnabschnitten zum Beispiel zeitlich besser über die Geschwindigkeit gesteuert werden, oder Fahrzeuge können durch Assistenzsysteme effizienter im Verkehr agieren. In der Transportplanung generell ist es heute notwendig, durch Digitalisierung Effizienzsteigerungen zu generieren und so die Fahrzeuge optimal einzusetzen. Ich bin gespannt, was uns die künstliche Intelligenz im Bereich Verkehr bringen wird.

Auch der Fachkräftemangel ist gerade in Ihrer Branche weit verbreitet. Was kann ein Unternehmen tun, um den Job attraktiv zu machen?

Ein respektvoller und wertschätzender Umgang mit den Mitarbeitenden ist meines Erachtens immer noch der wichtigste Punkt, um Mitarbeitende zu halten oder neue zu finden. Es kommen jedoch neue Anforderungen seitens der Gesellschaft hinzu, die in den Jobprofilen umgesetzt werden müssen wie etwa Arbeitszeiten, Feierabend, Ferien, Gestaltungsmöglichkeiten.

Wie können Industrie, Regierung und die anderen Akteure zusammenarbeiten, um die Herausforderungen des Verkehrs gemeinsam anzugehen?

Mit Bundesrat Albert Rösti ist sicher jemand im Uvek, der die Anliegen der Transportbranche kennt. Mit den Kantonsregierungen wird in der Ostschweiz ebenfalls ein guter Austausch gepflegt. Hierzu braucht es auch einen starken Verband wie die Astag, welcher die Brancheninteressen vertritt. Terminlieferungen und vorgegebene Zeitfenster verursachen Ineffizienzen im Transportprozess – hier sind die Verlager und die Industrie jedoch häufig an die Anforderungen der Endkunden gebunden. Ich denke, dass sich alle Akteure der Herausforderungen bewusst sind und gemeinsam Lösungen entwickeln, welche teilweise jedoch nur Involvierten oder Fachkreisen bekannt sind. Ein einfaches Rezept zur Lösung der Probleme gibt es meines Erachtens nicht – man muss an vielen Stellschrauben drehen.



Roger Fässler, Inhaber

50 Jahre «fässzinierend»

Seit 50 Jahren steht die Sepp Fässler AG für die Marke BMW in der Ostschweiz und «fässziniert». Am 2. Februar 1974 wurde die Fässler-Garage von Heidi und Sepp Fässler an der Feldstrasse in Appenzell eröffnet. Das Familienunternehmen Sepp Fässler AG wird heute in der zweiten Generation von Roger Fässler geführt. An den Standorten Appenzell und Wil werden offiziell die Marken BMW, BMW i, BMW M und MINI vertreten, und das Team besteht aus rund 80 Mitarbeitenden.

Roger Fässler, herzliche Gratulation zum 50-Jahre-Jubiläum der Sepp Fässler AG. Welches Auto in Ihrem Unternehmen lässt Ihr Herz schneller schlagen?

Danke vielmals. Ganz klar der BMW XM. Es ist der erste M Hybrid. Der XM hat für mich auch einen emotionalen Wert, da wir in Appenzell einer der bekanntesten BMW-M-Standorte der Schweiz sind.

50 Jahre sind eine lange Zeit, in der gerade die Automobilbranche mit verschiedenen Herausforderungen umgehen muss. Was beschäftigt Sie derzeit am meisten?

Ja, 50 Jahre sind eine lange Zeit und wir haben sehr viele Herausforderungen gemeistert, darunter wirtschaftliche Schwankungen sowie technologische Veränderungen.

Die Digitalisierung ist sicher ein Thema und auch die sich ständig wandelnden Kundenbedürfnisse. Die Automobilbranche hat sich in den letzten Jahren stark verändert, vor allem durch die Digitalisierung, Elektromobilität und weitere neue Mobilitätskonzepte. Auch die Kaufentscheidungen unserer Kundinnen und Kunden werden bewusster gefällt. Die Sepp Fässler AG hat darauf reagiert, indem wir unsere Mitarbeitenden regelmässig schulen und weiterbilden sowie immer offen bleiben für Veränderungen und Neues.

Und im Gegenzug: Auf welche Werte sind Sie besonders stolz?

Zu unseren grössten Erfolgen zählen sicherlich die langjährige Partnerschaft mit BMW, unser engagiertes und familiäres Team, unsere langjährigen Mitarbeitenden





Fässler-Garage im Jahr 1974



sowie die Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden. Das hat auch damit zu tun, dass wir uns mit unseren Partnern sowie Kundinnen und Kunden auf Augenhöhe bewegen. Wir zeichnen uns durch persönliche Kundenbetreuung und familiäre Werte aus. Unser Ziel ist es, unseren Kundinnen und Kunden ein persönliches und einzigartiges Erlebnis zu bieten und sie langfristig zu begeistern. Es macht uns stolz, dass wir Kundinnen und Kunden über Generationen zu unserem Kundenstamm zählen dürfen.

Welche Technologien und Innovationen setzen Sie in Ihrer Autogarage ein, um den Kunden ein besseres Erlebnis zu bieten?

Nachhaltigkeit spielt eine wichtige Rolle für unser Unternehmen. Wir setzen auf umweltfreundliche Lösungen wie Elektrofahrzeuge, Recyclingprogramme und Energieeffizienzmassnahmen. Unser Gebäude am Standort in Wil wurde im Jahr 2020 betreffend Nachhaltigkeit vom unabhängigen Dekra-Institut geprüft und mit dem Gold-Zertifikat ausgezeichnet. Durch gezielte Massnahmen möchten wir einen Beitrag zum Umweltschutz leisten.

Mit Blick auf die nächsten 50 Jahre: Wo steht die Automobilbranche dann?

Der Blick kann unmöglich so weit gehen, denn dafür ist die Automobilbranche definitiv zu schnelllebig und der Markt zu volatil. Sicher werden die weitere Digitalisierung, die

Elektromobilität und weitere Antriebsarten, autonome Fahrzeuge und bei BMW ab 2025 die «Neue Klasse» die Zukunft sein. Es werden weitere Mitbewerber auf den Markt kommen und andere verschwinden. Der Markt wird sich auf jeden Fall vollkommen ändern.

Und zum Schluss, was macht die Sepp Fässler AG zu einer einzigartigen Autogarage und warum sollten die Kunden sich für Ihr Unternehmen entscheiden?

Die Kundenzufriedenheit steht bei uns an erster Stelle. Wir setzen, wie bereits erwähnt, auf persönliche und familiäre Werte, individuelle Betreuung, transparente Kommunikation und schnelle Lösungen bei Problemen. Durch regelmässige Feedbackgespräche und Qualitätskontrollen stellen wir sicher, dass die «Fässzination» bleibt.

Wie es unser Slogan sagt:
PERSÖNLICH. KOMPETENT. FÄSSZINIEREND.

Für weitere Informationen: [faessler-garage.ch](https://www.faessler-garage.ch)

Sepp Fässler AG
 Appenzell | Wil

50 JAHRE FÄSSZINIEREND


SEPP FÄSSLER AG
 Appenzell | Wil

Ansprechpartner für Nutzfahrzeuge

Das Nutzfahrzeug, das sich nach den Bedürfnissen der Kundschaft richtet, findet man bei der Altherr Nutzfahrzeuge AG in Nesslau und Schaan – und schon bald auch in der Linthebene. Dem Geschäftsführer Rochus Kunz ist die Nähe zur Kundschaft wichtig und ein bedeutender Vorteil gegenüber den Marktbegleitern.

Vans, Trucks, Busse oder Unimog von Mercedes-Benz und Kommunalfahrzeuge oder An- und Aufbauten: Die Altherr Nutzfahrzeuge AG richtet sich bei der Ausstattung ganz nach dem Einsatzzweck des Fahrzeugs und den Bedürfnissen der Kundschaft.

Auch der Service nach dem Kauf gehört zu den Stärken des Unternehmens mit Hauptsitz im Toggenburg. «Unser Notdienst steht während 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr zur Verfügung», sagt Geschäftsleiter Rochus Kunz und fügt an: «Unseren Leitspruch «Wir lassen Sie nicht im Regen stehen» nehmen wir ernst!»

«Unser Vorteil gegenüber anderen Anbietern ist eindeutig unsere Nähe zum Kunden», fährt er fort. «Im Betrieb legen wir viel Wert auf kurze und schnelle Entscheidungswege und möglichst viel Kompetenz und Verantwortung beim einzelnen Mitarbeiter, der somit wie ein selbständiger Unternehmer auftreten kann.»

Die überschaubare Grösse des Unternehmens trägt auch zu dieser Nähe bei: In Nesslau arbeiten derzeit rund 50 Mitarbeitende; in der Zweigniederlassung in Schaan sind es 25.

Doch schon bald kommt ein neuer Standort hinzu. Kunz freut sich: «Ende Mai 2023 haben wir fast vier Jahre nach der Baueingabe endlich die Bewilligung erhalten, die auch unsere Bedürfnisse berücksichtigt. Im glarnerischen Bilten bauen wir eine weitere, moderne Filiale. Der Spatenstich ist noch in diesem Jahr vorgesehen!» Der neue Standort in der Linthebene, direkt an der Autobahn A3, bringe das Unternehmen noch näher an die Kundschaft, ist Kunz überzeugt.

Grosser Kundenkreis

Zur Kundschaft der Altherr Nutzfahrzeuge AG zählen Transport- und Bauunternehmen, kleinere und grössere Handwerksbetriebe, öffentliche Verkehrsbetriebe für



den Nah- oder Fernverkehr, Kommunen und Werkhöfe genauso wie Privatpersonen, die für Freizeit oder Familie einen Van benötigen. «Der Kunde bestimmt den Endzweck, formuliert seine Bedürfnisse und die Anforderungen an das Fahrzeug und wir konfigurieren dann das passende Nutzfahrzeug», erklärt Kunz. «Dank unseres langjährigen Know-hows bieten wir für alle Situationen eine optimale Lösung.» Und die Kundschaft, die zwar ein Qualitätsnutzfahrzeug wünscht, aber auf eine individuelle Ausstattung verzichten kann, findet bei der Altherr Nutzfahrzeuge AG auch eine grosse Auswahl an sofort verfügbaren Neu-, Vorführfahrzeugen und Occasionen zu attraktiven und fairen Konditionen.

altherr
trucks & vans

Altherr Nutzfahrzeuge AG
Untersteig | CH-9650 Nesslau | T. +41 71 994 12 52

Altherr Nutzfahrzeuge AG
Im Rösle 7 | FL-9494 Schaan | T. +423 237 50 50

www.altherr.ch

Grosse Zukunfts- chance oder platzt bald ein Luftschloss?

Im Herbst 2022 rieb man sich in der Region Wil verwundert die Augen, der Sonderkredit für die Arealentwicklung Wil West scheiterte an der Urne. Ein Jahr später werden die Zukunftsperspektiven für das Generationenprojekt konkreter – sie sind umstritten.

Text und Bild: Adrian Zeller

Am Sonntagabend des 25. September 2022 war die Frustration in der Region Wil gross: Eine Mehrheit von 52,6 Prozent der St. Galler Stimmberechtigten sprach sich gegen den Sonderkredit von 35 Mio. Franken zur Erschliessung, Entwicklung und Vermarktung des Areals Wil West aus. Es wurde öffentlich über das endgültige Aus des Megawirtschaftsprojekts spekuliert.

Es bleiben Zweifel

Eine aufwendige und unübersehbare Pro-Kampagne warb im Vorfeld für ein Ja an der Urne. Lokal bekannte Akteure aus Gewerbe und Politik engagierten sich öffentlichkeitswirksam als Werbeträger. Sie konnten immerhin die Mehrheit der Stimmberechtigten in der Region überzeugen; in entfernteren Gebieten im Kanton St. Gallen überwog allerdings die Skepsis gegenüber der Vorlage. So sprach sich etwa die Wiler SVP für den entsprechenden Sonderkredit aus, die Kantonalpartei ihrerseits fasste die Nein-Parole.

Verlust von Kulturland

Wie eine Analyse des Abstimmungsergebnisses ergab, hatten vor allem die als ungenügend beurteilte Nachhaltigkeit sowie der Kulturlandverlust zu vielen Nein-Stimmen geführt. Das 12 Hektaren umfassende Landwirtschaftsland sollte gemäss Abstimmungsvorlage kompensiert werden; wo konkret, blieb für die Stimmberechtigten unklar.

Eigentümer des Geländes ist der Kanton St. Gallen, es befindet sich allerdings auf dem Gebiet der Hinterthurgauer Gemeinde Münchwilen. Ursprünglich war es Teil des Gutsbetriebs der Psychiatrie St. Gallen. Es diente für deren Selbstversorgung sowie für die Arbeitstherapie. Mittlerweile wird das Areal von Landwirten in der Region als Pachtland bewirtschaftet.

Bauarbeiten in Etappen

Mit der Konzentration von wirtschaftlichen Aktivitäten soll mit Wil West der Zersiedelung in der Region entgegen-gewirkt und zudem die Verkehrssituation verbessert werden. Der wirtschaftliche Hotspot soll velofreundlich sein und mit Bahn und Bus erschlossen werden. Zudem ist ein Autobahnanschluss vorgesehen, dessen Kosten der Bund übernimmt.

In der Überbauung Wil West sollen rund 3000 Arbeitsplätze für hochqualifiziertes Personal entstehen. Für die IHK Thurgau sowie die IHK St. Gallen-Appenzell gilt sie als Schlüsselprojekt. Die Initianten ihrerseits sprechen von einem Generationenvorhaben, dessen letzte Etappe in 30 bis 40 Jahren abgeschlossen sein wird. Kritiker argwöhnen allerdings, dass angesichts des Fachkräftemangels nicht viele Stellen unbesetzt bleiben werden.





Projekt wird optimiert

Infolge des Neins an der Urne trafen sich Vertreter der St. Galler sowie der Thurgauer Kantonsregierungen, der Regio Wil sowie Fraktionsangehörige der beiden Kantonsräte. Laut einer Medienmitteilung soll es dabei zu kontroversen Diskussionen gekommen sein.

Als Konsequenz soll zusätzlicher Wert auf die Nachhaltigkeit gelegt werden. So werden Baubewilligungen nur erteilt, wenn die entsprechende Ackerfläche abgetragen und an einem anderen Gelände eingebracht wird. Allerdings äusserte der regionale Bauernverband Zweifel an dieser Strategie, er führt die Sorge um die Ernährungssicherheit ins Feld.

Edith Wohlfender-Oertig hat im Thurgauer Grossen Rat einen Vorstoss mit der Frage eingereicht, ob das Projekt Wil West überholt sei. Die SP-Parlamentarierin aus Kreuzlingen stellt fest, dass in Hinterthurgauer Gemeinden in den letzten zwei Jahren grosse Gewerbe- und Industriebetriebe angesiedelt wurden. Weitere sollen folgen. Das Projekt Wil West will genau diese Entwicklung verhindern, durch die Konzentration von Gewerbegebiet soll die Zersiedelung im Hinterthurgau verhindert werden. Nun muss die Thurgauer Regierung zu diesem Widerspruch Stellung nehmen. aze.

Wie es seitens der Projektverantwortlichen heisst, laufen derzeit Abklärungen, um das Projekt in Bezug auf die Anforderungen der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Umwelt zu optimieren. Auch die Kommunikation müsse besser werden, forderte Regio-Wil-Präsident Lucas Keel an der entsprechenden Vereinsversammlung im September. Der Öffentlichkeit müsse vermehrt aufgezeigt werden, was Wil West beinhalte.

Scherbenhaufen nicht ausgeschlossen

Gemäss Fahrplan soll der Kanton Thurgau das Areal erwerben. Über den Handel entscheiden voraussichtlich die Parlamente beider Kantone. Das Thurgauer Kantonsbudget gilt als angespannt, ob in dieser Situation Geld für einen Landkauf gesprochen wird, bleibt abzuwarten.

Scheitert die Veräusserung des Geländes, steht die Zukunft von Wil West auf der Kippe. Dann gäbe es einen Scherbenhaufen, sagte der St. Galler Regierungsrat Beat Tinner kürzlich an einer Medienorientierung. Dann wären auf dem Areal wohl weiterhin Traktoren statt Baumaschinen unterwegs.





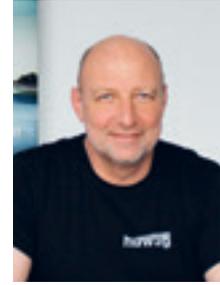
Die huwag Nutzfahrzeuge AG beschäftigt sich seit 1986 mit dem Verkauf und der Reparatur von Lastwagen, Lieferwagen und Bussen der Marken MAN und NEOPLAN. Sie finden uns in der Nähe der Autobahn A1 in der Industriezone Haltelhus in Mörschwil. Unser qualifiziertes Personal, bestehend aus 28 Angestellten, arbeitet mit einer modernen Einrichtung, sodass jegliche Art von Reparatur schnell und präzise durchgeführt werden kann.

Als Vertriebspartner der MAN Truck & Bus Schweiz AG stellen wir die höchsten Ansprüche an unsere Produkte, die Kundenberatung und den Service. Wir garantieren Ihnen eine individuelle und professionelle Betreuung

und kümmern uns natürlich auch um Ihre ganz spezifischen Anliegen. Profitieren Sie von dem umfangreichen Fachwissen und der Beratungskompetenz unseres Verkaufsteams und lassen Sie sich von den neuesten Entwicklungen der Trucknology® Generation überzeugen.



huwag Nutzfahrzeuge AG
 Haltelhusstrasse 12
 9402 Mörschwil
 Telefon +41 71 866 26 26
 www.huwag.ch



Patrick Lenzin
 Technischer Betriebsleiter/
 Verkaufsleitung Nutzfahrzeuge

Mobil +41 76 313 13 23
 patrick.lenzin@huwag.ch



Markus Rutz
 Verkauf Nutzfahrzeuge

Mobil +41 76 579 75 59
 markus.rutz@huwag.ch

Der neue vollelektrische
ID.7

Jetzt Probe fahren

Für das Mehr an Freiheit: Die vollelektrische Limousine ID.7 vereint beeindruckende Reichweite, schnelles Laden und optimale Aerodynamik zu einem elegant designten Gesamtpaket. Der ID.7 besticht zudem mit exklusivem Interieur, grosszügigem Platzangebot und intuitiver Bedienung. Lassen Sie sich diese volle Ladung Freiheit nicht entgehen und kommen Sie auf eine Probefahrt vorbei. Wir freuen uns auf Sie!

VW ID.7 Pro, 286 PS, 16,3 kWh/100 km, 0 g CO₂/km, Kat. A



Liga® **LIGA Lindengut-Garage AG**
 Toggenburgerstrasse 146, 9500 Wil
 Tel. 071 929 31 31, partner.volkswagen.ch/liga



Das Team auf 6500 Metern – ein neuer Höhenweltrekord für Elektrofahrzeuge. (Quelle: Gebrüder Weiss / Anna Pocinska)

Auf zu neuen Höhen: Schweizer Elektro-Lkw mit Rekord in Chile

Am chilenischen Vulkan Ojos del Salado (6893 Meter), wo die Luft dünn und die Gipfel schneebedeckt sind, hat sich Spektakuläres ereignet: Erstmals hat ein Elektro-Lkw mit Photovoltaikanlage den Westkamm des Vulkans erklommen und die Rekordhöhe von 6500 Metern erreicht.

Der Ojos del Salado ist nicht nur der höchste Vulkan Chiles, sondern auch der höchste aktive Vulkan der Erde. Er war schon oft Schauplatz von Höhenweltrekorden von Kraftfahrzeugen, aber noch nie kam ein ausschliesslich mit Solarenergie betriebener Lkw so weit hinaus. «Seit vier Jahren haben wir für diesen Moment trainiert, und aufgeben war nie eine Option», erzählt Patrik Koller, Vorstand und Entwickler bei Peak Evolution.

Doch zurück zum Anfang: Drei junge Männer aus Sevelen, David Pröschel, David Koller und Patrik Koller, starten 2019 das Projekt Peak Evolution in der Schweiz. Ziel ist es, die Überlegenheit der Elektromobilität im schweren Offroad-Einsatz zu beweisen. Ihr Start-up Terren Electric Drive Systems entwickelt ein elektrisches Mehrzwecktransportfahrzeug für Anwendungen im Bergbau, in der Landwirtschaft und im Kommunaldienst. Die Vorteile sind: bessere Handhabung und Leistung, weniger Lärmbelastigung und Verschmutzung der Arbeitsumgebung sowie geringere Betriebskosten. Was der Solar-Truck leisten kann, das wollen die Entwickler schliesslich bei dem Weltrekordprojekt in Chile demonstrieren.

Unterstützt wird das Team vom ersten Tag an vom Logistikpartner und Hauptsponsor Gebrüder Weiss. Das Unternehmen hat sich nicht nur um die sichere Ankunft des Hightechfahrzeugs in Südamerika gekümmert, sondern auch die innovative Unternehmung mitfinanziert. «Als ältestes Transport- und Logistikunternehmen sehen wir uns der Zukunft der Mobilität verpflichtet», so Frank Haas, Marketingleiter bei Gebrüder Weiss. «Dieser Erfolg unterstreicht unsere fortlaufende Unterstützung nachhaltiger Mobilitätsprojekte und innovativer Technologien.»

Die Mission startete im Oktober 2023. Gebrüder Weiss transportierte den 6,5 Tonnen schweren Elektro-Lkw von Zürich über Rotterdam per Seefracht nach Chile und anschliessend per Landtransport weiter in die Atacama-Region. Dort diente der Salzsee Maricunga auf 3400 Metern als Ausgangspunkt für Erkundungstouren und die körperliche Akklimatisierung des Teams am Vulkan. Ende November 2023 erreichten die drei Abenteurer den ersten Meilenstein: Sie überschritten die 6000-Meter-Marke und brachen damit erstmals den Höhenrekord für Elektrofahrzeuge. Eine Woche später erreichten sie 6500 Meter Meereshöhe – der absolute Rekord für ihre Unternehmung und ein überzeugender Beweis dafür, dass sich solarbetriebene Elektrofahrzeuge auch unter extremen Bedingungen bewähren: «Das ist ein Rekord für die Technik, für

Über Gebrüder Weiss Schweiz

Um 1890 gründete Gebrüder Weiss in der Schweiz seine ersten Standorte in Romanshorn, Buchs und St. Margarethen. Seither baut der Logistiker seine Präsenz vor Ort kontinuierlich aus und steht Kunden heute mit eigenen Niederlassungen in Altenrhein, Pratteln bei Basel und Zürich sowie diversen Grenzbüros zur Verfügung. Das breitgefächerte Dienstleistungsportfolio umfasst Land- und Schienentransporte, Luft- und Seefracht, Logistik- und Speziallösungen für die gesamte Supply Chain sowie Paketlogistik. Abgerundet wird das Leistungsspektrum durch die Angebote unserer Tochterunternehmen, Zolldienstleistungen und umfangreiche IT-Services. Unsere Expert*innen in der Schweiz unterstützen Sie mit ihrer jahrelangen Erfahrung am Markt, einem breiten Fachwissen und der typisch orangenen Kundennähe.

unsere jahrelange Forschungsarbeit und für die Zukunft der Mobilität. Wir erhoffen uns durch diesen Erfolg mehr Aufmerksamkeit für alternative Antriebe und deren Einsatz im Bergbau oder bei anderen, anspruchsvollen Transportaufgaben», so Koller.

Mittlerweile ist das Entwicklerteam mit dem Weltrekord im Gepäck zurück in der Schweiz. Gebrüder Weiss kümmert sich um den sicheren Rücktransport des Rekordfahrzeugs nach Europa. Das internationale Transportunternehmen bekräftigt mit Partnerschaften wie dieser einmal mehr sein Engagement für zukunftsweisende Projekte und die Weiterentwicklung innovativer Technologien, um eine umweltfreundlichere Mobilität zu fördern. Der Logistiker testet im Jahr 2024 einen autonom fahrenden Lkw und schickt ein internationales Forschungsteam nach Grönland, um wichtige Erkenntnisse über den Klimawandel zu gewinnen.

Mehr über das Projekt
Gebrüder Weiss Peak Evolution
erfahren Sie hier:



Allein mit der Kraft der Sonne brachte «Terren» das Team auf 6500 Meter.
(Quelle: Gebrüder Weiss / Anna Pocinska)

Gebrüder Weiss
Transport und Logistik

Kontakt

Marija Andjelkovic, Marketing &
Communication Manager | Werftstrasse 1
9423 Altenrhein | +41 58 458 5424 |
marija.andjelkovic@gw-world.com
www.gw-world.ch

Anteil der Elektroautos nimmt etwas weniger stark zu als in den Vorjahren

2023 waren 20,7 % aller neu in Verkehr gesetzten Personenwagen rein elektrisch betrieben. Dies sind 3,0 Prozentpunkte mehr als im Jahr davor. Allerdings hatten die Elektroautos 2020, 2021 und 2022 noch Anteilsgewinne zwischen 4 und 5 Prozentpunkten verzeichnet.

Aufgrund der Covid-19-Pandemie und des Ukraine-Kriegs hatte die Automobilbranche 2020 bis 2022 mit zum Teil erheblichen Lieferengpässen zu kämpfen gehabt. Diese konnten 2023 grösstenteils behoben werden. Dennoch lagen die Neuzulassungszahlen weiterhin klar unter den Werten von vor der Pandemie: 356 538 neu in Verkehr gesetzte Motorfahrzeuge im Jahr 2023 bedeuten zwar eine Zunahme von 10,6 % gegenüber 2022, doch resultierte im Vergleich zum letzten Vor-Covid-Jahr 2019 noch immer ein Minus von 12,9 %. Hierin widerspiegelt sich vor allem die Entwicklung bei der mit Abstand grössten Fahrzeuggruppe, den Personenwagen: 2023 wurden 255 981 Autos neu zugelassen, was 11,6 % mehr sind als 2022, aber 18,1 % weniger als 2019.

Einer von fünf Neuwagen fährt elektrisch

Der Anteil der reinen Elektroautos an den neu zugelassenen Personenwagen lag 2023 bei gut einem Fünftel oder 20,7 %. Dies entspricht einer Zunahme von 3,0 Prozentpunkten gegenüber 2022. Somit ist das Segment der «Stromer» nicht mehr ganz so dynamisch gewachsen, wie 2020 bis 2022, als die Elektroautos ihre Anteile Jahr für Jahr um jeweils 4 Prozentpunkte und mehr steigern konnten.

Das grösste Treibstoff-Segment bildeten 2023 nach wie vor die reinen Benzin-Autos. Mit einem Anteil von 33,3 % an allen Neuzulassungen lagen diese aber nur noch knapp vor den (nicht aufladbaren) Normal-Hybriden mit 27,6 %. Letztere konnten ihren Marktanteil in den letzten Jahren ähnlich wie die Elektroautos kontinuierlich steigern. Ganz anders die Dieselfahrzeuge: Ihr Anteil fiel 2023 das siebte Jahr in Folge und betrug noch 9,4 %. Leicht an Bedeutung gewonnen haben 2023 die aufladbaren Hybridfahrzeuge (Plug-in-Hybride). Sie machten 9,0 % aller Neuzulassungen aus.

Lastwagen und Sattelschlepper

Neben den Personenwagen wurden 2023 unter anderem 35 032 Güterfahrzeuge neu in Verkehr gesetzt, davon 30 477 Lieferwagen, 3 197 Lastwagen und 1 357 Sattelschlepper. Während die Lieferwagen trotz einer deutlichen Zunahme gegenüber 2022 das Vor-Pandemie-Niveau von 2019 verfehlten (-14,0 %), kamen die Lastwagen sehr nahe an den damaligen Wert heran (-0,8 %) und die Sattelschlepper übertrafen ihn sogar (+4,9 %).

Auch im Nutzfahrzeugbereich schreitet die Elektrifizierung voran: 2023 waren 12,7 % aller neu zugelassenen Lieferwagen rein elektrisch betrieben, gegenüber 9,4 % im Jahr zuvor. Bei den schweren Güterfahrzeugen stieg der Elektro-Anteil im gleichen Zeitraum von 4,7 % auf 8,5 %. Was die Motorräder betrifft, so blieb die Zahl der Neuzulassungen 2023 mit 49 397 Fahrzeugen verglichen mit dem Vorjahr ungefähr stabil (+1,2 %). Gleiches gilt für den Marktanteil der Elektro-Motorräder, der beinahe unverändert bei 9,5 % lag.

Gesamtbestand der Personenwagen wächst um fast 40 000 Fahrzeuge

Alles in allem waren 2023 am 30. September, dem langjährigen Stichtag, schweizweit 6 445 122 motorisierte Strassenfahrzeuge zum Verkehr zugelassen, dies ohne Motorfahräder und E-Bikes. Zu etwa drei Vierteln handelte es sich dabei um Personenwagen, von denen 4 760 948 Stück immatrikuliert waren. Somit verkehrten auf den Schweizer Strassen 39 668 Personenwagen mehr als noch ein Jahr zuvor (+0,8 %). Würde man diese zusätzlichen Fahrzeuge Stossstange an Stossstange aneinanderreihen, ergäbe sich eine Kolonne von 175 km Länge, was ungefähr der Autobahndistanz von Luzern nach Lugano entspricht. (Gerechnet wurde hierfür mit einer durchschnittlichen Autolänge von 4,4 Metern.)

BEDA STEINER AG

Transporte

Linthstrasse 49 Tel. 055 465 61 11 kontakt@beda-steiner.ch
8856 Tuggen Fax 055 465 61 19 www.beda-steiner.ch



LO Ostschweiz Der Showroom in Ihrer Nähe

LO

Jeden Tag sind unsere Lösungen in Tausenden von Büros mit Zehntausenden von Mitarbeitenden am Werk. Zu unseren Kunden zählen Unternehmen jeder Grösse und Branche. Was sie verbindet, ist das Ziel, die Gestaltung ihrer Arbeitswelt zu einem nachhaltigen Erfolgsfaktor zu machen.

Kommen Sie vorbei im Showroom LO Ostschweiz und überzeugen Sie sich von unseren Produkten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



LO Ostschweiz
Zürcherstrasse, Geschäftshaus Neuhof
9015 St. Gallen-Winkeln
www.lista-office.com/ostschweiz

LO Ostschweiz

HUGELSHOFER  **GRUPPE**

umweltfreundlich unterwegs 

*mit uns sind Sie
umweltfreundlich unterwegs*



**Ihr Partner für Transport, Logistik und Recycling
für Private, Gewerbe und Industrie**



Hugelshofer Gruppe • Juchstrasse 45 • CH-8500 Frauenfeld • Telefon +41 52 728 05 11

hugelshofer.ch

365 Tage
für Sie im
Einsatz - seit
1969.

altherr
trucks & vans

**EINE
KLASSE
FÜR SICH.**



altherr - Ihr Partner für Nutz- und Kommunalfahrzeuge
in Nesslau (SG) und Schaan (FL).

altherr
trucks & vans

Altherr Nutzfahrzeuge AG

Untersteig | CH-9650 Nesslau | T. +41 71 994 12 52

Altherr Nutzfahrzeuge AG

Im Rösle 7 | FL-9494 Schaan | T. +423 237 50 50



FUSO



OMNIPUS

hoschung



www.altherr.ch

Emissionsfreie Citylogistik – auf Kurs

Camion Transport AG verfolgt einen klaren Fahrplan zu Netto-null-Emissionen bis 2050 und ist auf Kurs. Aus Vision wird Realität: Das Teilziel «Emissionsfreie Belieferung Innenstädte 2025» wird das Familienunternehmen erreichen. Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft.

Das Transport- und Logistikunternehmen orientiert sich bei der Zielsetzung an den Unternehmenswerten und den übergeordneten Zielen, der Kundenorientierung, Unabhängigkeit und Rentabilität. Es stehen jene Bereiche im Vordergrund, die Camion Transport effektiv und direkt beeinflussen und steuern kann. «Unsere Etappen zum Ziel Netto-Null bis 2050 sind sehr ambitioniert, doch wir sind auf Kurs», stellt Josef

Jäger, Direktor Camion Transport, klar. «Im 2025 werden wir an unseren Standorten mit Ausrichtung auf Transporte mehrere elektrisch angetriebene Fahrzeuge im Einsatz haben.» Man werde dann mit verschiedenen Fahrzeugtypen wie Transporter, Solowagen und Cityliner für die Städtebelieferung emissionsfrei unterwegs sein. Meilenstein 2025 abgehakt.

Dieser Weg ist allerdings nicht ohne. Die Umstellung auf eine emissionsfreie Elektroflotte ist zweifellos mit Herausforderungen verbunden. Der Strombedarf steigt massiv, gleichzeitig müssen die Erschliessungen und Arealnetze aus- und umgebaut werden. «Wir stecken mitten in der Erweiterung unserer Ladeinfrastrukturen. Heute sind wir bereits an vier Standorten in der Lage, eine grössere Fahrzeugflotte anzuhängen», erklärt Jäger. «Neubauten rüsten wir standardmässig mit Solaranlagen aus, bestehende Infrastrukturen rüsten wir nach, wo dies sinnvoll ist.» Ziel sei, bis 2025 zwei Drittel des Gesamtstromverbrauchs mit eigenen Anlagen zu produzieren.



Josef Jäger, Direktor Camion Transport:
«Netto-Null geht nur gemeinsam.»

wahr.» Die erfolgreiche Umstellung auf eine emissionsfreie Citylogistik sei nur der Anfang. Parallel investiere man weiter, um den Fahrplan zu Netto-Null bis 2050 konsequent umzusetzen.

Und was das Familienunternehmen immer wieder unterstreicht: Klimaschutz geht uns alle an. Die Ziele lassen sich nur gemeinsam im Zusammenspiel aller erreichen.

Mit der konsequenten ökologischen Ausrichtung positionierte sich Camion Transport früh als Nachhaltigkeitspionierin. «Eco Balance by Camion Transport» vereint als Nachhaltigkeitsprogramm seit 2010 den Umweltschutz, die Wirtschaftlichkeit und das soziale Engagement. Josef Jäger: «Wir leisten unseren Beitrag zum Klimaschutz und nehmen unsere Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen

CAMION TRANSPORT



Camion Transport AG

Hubstrasse 103, Postfach 840, 9501 Wil
Telefon: +41 71 929 24 24, info@camiontransport.ch
www.camiontransport.ch

«Der Krebs hat mir aufgezeigt, dass die Situation nicht gesund ist»

Nach 16 Jahren als Regierungsrat zieht sich Bildungschef Stefan Kölliker (vorerst) aus der Politik zurück. Im Interview spricht der 53-Jährige über Veränderungen im Schulwesen, die HSG-Skandale und seine Krebserkrankung.

Interview: Marcel Baumgartner,
Bild: Keystone: Gian Ehrenzeller

Im November 2022 gaben Sie bekannt, bei den Erneuerungswahlen nicht nochmals anzutreten. Was hat Sie dazu bewogen, das so früh zu kommunizieren?

Ich wollte mir genügend Zeit nehmen, um mir Gedanken darüber zu machen, was ich in Zukunft machen will – und vor allem auch, was ich nicht machen will. Da ist der einstige Treuhänder spürbar. Ich plane gerne, habe gerne Ordnung und Klarheit und schaffe gerne Transparenz.

Kann man dennoch konsequent politisieren, wenn man bereits bekannt gegeben hat, dass man abtritt?

Die Frage stellt man sich natürlich. Wird man es in der täglichen Arbeit merken? Wird man zur «lame duck»? Nun, da ich noch wenige Monate vor mir habe, kann ich rückblickend sagen: Ich





hatte nie den Eindruck, dass die frühe Ankündigung eine Auswirkung hatte. Und es gibt da noch einen anderen sehr wichtigen Aspekt, der mich beeinflusst hat.

Welchen?

Die grossen Geschäfte, die hängig waren und sind: die Totalrevision der Universität und die Totalrevision des Volksschulgesetzes. Hier war es entscheidend, dass man wusste, ob Kölliker künftig noch da sein wird oder nicht. Wäre nicht klar gewesen, wie hierbei meine Rolle in Zukunft ist, wäre man in eine ungewisse Phase geschlittert. Nach meiner Rücktrittsankündigung war klar, dass es nicht um Eigeninteressen geht, sondern darum, die Arbeiten so vorzubereiten, dass meine Nachfolgerin oder mein Nachfolger eine gute Grundlage hat. Auch diesbezüglich hat sich sehr bewährt, dass ich so früh entschieden und auch kommuniziert habe.

Am St. Galler Bildungstag im Herbst 2023 haben Sie nochmals mit grossen Visionen Akzente gesetzt. Einigen ist das sauer aufgestossen ...

Ich habe während der 16 Jahre als Regierungsrat nicht einfach verwaltet. Ich wollte auch neue Ideen einbringen. Und viele gestaltende Exekutivmitglieder, die zurücktreten, möchten die gewonnenen Erkenntnisse noch nach aussen tragen. Man möchte sich positionieren und etwas für die Zukunft mitgeben. Bei mir hat sich das mit der Totalrevision des Volksschulgesetzes förmlich aufgedrängt. Ich sehe den Handlungsbedarf, die Volksschule – die Schule als Ganzes – zu entlasten. Und das geht nur mit bedeutsamen Massnahmen. Mit Pflästerlipolitik ist es da nicht getan. Die Verkündigung am Bildungstag war nicht gesucht. Es hat einfach perfekt zusammengespield. Es war genau der richtige Zeitpunkt.

Ein Kritikpunkt an Ihrer Person war, dass hier von oben herab entschieden wird, ohne die Basis mitzunehmen.

Es ist ein komplett neues Tagesschulmodell, das ich in den Raum gestellt habe. Der Schulalltag würde damit zeitlich auf den Kopf gestellt – neu gestaltet. Alle Beteiligten der Schule würden entlastet, neuer Raum und Zeit würde geschaffen, um in individuelle Förderung am Nachmittag zu investieren. Den Vorschlag kann man, so wie ich es gemacht habe, einfach einmal einwerfen. Entschieden ist damit noch nichts. Es folgt die Basisdiskussion und schliesslich wird beschlossen, was man umsetzen kann und will. Wenn man sich als oberster Verantwortlicher aber sicher ist, dass die Vorschläge durchdacht und gut sind, darf man sie auch einfach einmal aussprechen. Es gibt andere Bereiche, in denen es sinnvoller ist, als Erstes die Meinung der Basis abzuholen. Hier war der andere Weg sinnvoller.

Auch im Zusammenhang mit der HSG gab es während Ihrer Zeit mehrfach negative Schlagzeilen. Was dachten Sie jeweils, wenn wieder eine Krise zum Vorschein kam?

In Bezug auf meine Rolle hat es mich nie gross belastet.

Ich sehe im Negativen immer auch das Positive. Aus Fehlern kann man lernen, kann die Rahmenbedingungen anpassen und verbessern. Zunehmend belastend war für mich die Schädigung des Rufs der HSG. Und die lange Zeitdauer und die Häufigkeit. Das war irgendwann schon zermürbend.

In einem TV-Interview sagten Sie, dass Sie die Krebserkrankung verändert hat, dass Sie seither nicht mehr so vieles an sich herangelassen haben.

Die Einsicht und Veränderungen haben bei mir schon vorher angefangen. Ich merkte irgendwann, dass ich gewisse Sachen nicht mehr so nahe an mich heranlassen darf – Herausforderungen, Angriffe. Den Krebs hat es dazu nicht «gebraucht». Aber er hat mir zusätzlich gezeigt, dass es nicht gesund ist. Er hat geholfen, an mir zu arbeiten und anders mit gewissen Dingen umzugehen. Oftmals nagen Angriffe und Probleme mehr an einem, als man sich selber zugesteht.

Wie geht es Ihnen heute?

Sehr gut. Und ich muss sagen, mein Rücktrittsentscheid hat auch mit dem Schicksalsschlag von Regierungskollege Fredy Fässler zu tun. Es ist kein Zufall, dass ich meinen Entschluss kurze Zeit nach seinem folgenschweren Sturz verkündet hatte. Mir wurde damit einmal mehr vor Augen geführt, wie schnell es gehen kann. Mir wurde bewusst, dass es noch andere Sachen im Leben gibt.

Welches Fazit ziehen Sie aus Ihrer 16-jährigen Regierungstätigkeit?

Sehr intensiv und sehr herausfordernd – und das 16 Jahre am Stück. Aber auch unglaublich bereichernd. Highlights waren die vielen persönlichen Kontakte. Und ich bin dankbar, dass wir alle in den verschiedenen Institutionen vieles aufgleisen konnten. Uns ist vieles gelungen.

Was bereuen Sie?

Ob ich rückblickend etwas anders gemacht hätte?

Ja.

Nein, beruflich nicht. Was ich bereue, ist, dass ich nicht noch mehr Möglichkeiten geschaffen habe, Zeit mit meiner Familie zu verbringen. Ich bemühte mich darum, konnte es aber nicht immer umsetzen.

Das vollständige Interview

Hier finden Sie das gesamte Gespräch mit Stefan Kölliker:





Diese Ostschweizer haben effektiv Einfluss in Bern



Franz Jaeger

Der St.Galler Ökonom und emeritierte HSG-Professor für Wirtschaftspolitik, Franz Jaeger, war von 1971 bis 1995 knapp 24 Jahre lang für den Landesring der Unabhängigen im Nationalrat. Von 1990 bis 1991 war er Präsident der nationalrätlichen Finanzkommission und von 1992 bis 1995 Mitglied der Wirtschaftskommission (Wak). Von 1972 bis 2007 lehrte er an der HSG Volkswirtschaftslehre. Über die Zeit als Präsident der Finanzkommission sagt er, sie gehöre in Bezug auf die Arbeitslast zu den intensivsten seiner Karriere. (oh)



Das Eidgenössische Parlament hat seine neue Legislatur begonnen. Wir haben uns mit Alt-Nationalrat Franz Jaeger über die neu verteilten Kommissionssitze gebeugt und zeigen auf, welche Nationalräte und Ständerätinnen an Einfluss gewonnen oder verloren haben – und wer der grosse Überflieger ist.

Text: Odilia Hiller und Marcel Baumgartner, Bild: Keystone/Walter Bieri und parlament.ch



Kommissionen sind Ausschüsse des Parlaments, die aus einer begrenzten Anzahl von Ratsmitgliedern bestehen. Sie haben die Aufgabe, ihnen zugewiesene Geschäfte vorzubereiten. Darüber hinaus verfolgen sie die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in ihrem Zuständigkeitsbereich und arbeiten Vorschläge aus.

Als besonders wichtig und einflussreich gilt beispielsweise die Finanzdelegation (FinDel). Dabei handelt es sich um eine ständige Delegation der beiden Finanzkommissionen der eidgenössischen Räte. Sie übt die Oberaufsicht über den Finanzhaushalt des Bundes aus und prüft und überwacht den gesamten Finanzhaushalt.

Sie ist sehr bedeutend für die Transparenz und das Vertrauen in das Handeln des Bundesrats, der Bundesverwaltung, der Eidgenössischen Gerichte und anderer Träger von Bundesaufgaben. Sie soll sicherstellen, dass die Finanzen dieser Institutionen effizient, wirksam und rechtmässig eingesetzt werden.

Grosser Einfluss der Finanzdelegation

Die FinDel verfügt gemäss Gesetzesauftrag über besoldungs- und kreditrechtliche Kompetenzen, nimmt die Revisionsberichte der Eidgenössischen Finanzkontrolle ab, übt die mitschreitende Aufsicht über die Finanzpolitik des Bundesrats aus und kann Mitberichte zu Botschaften des Bundesrats an die Finanzkommissionen oder andere Kommissionen verfassen.

Sie zählt je drei Mitglieder des Nationalrats und des Ständerats, die den Finanzkommissionen des entsprechenden Rats angehören. Neu sitzt der St. Galler SVP-Nationalrat Michael Götte als einziger Ostschweizer Vertreter in der Finanzdelegation.

Weitere wichtige Kommissionen

Ebenfalls hoher Einfluss wird der Geschäftsprüfungskommission (GPK) zugesprochen. Die Aussenpolitische Kommission dürfte bei Aufnahme neuer Verhandlungen mit der Europäischen Union (EU) noch wichtiger werden. Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben (Wak) hat grossen Einfluss auf die Finanz- und Steuerpolitik der Schweiz.

Die Sicherheitspolitische Kommission hat mit der Zunahme der Zahl an Kriegshandlungen in und um Europa

wieder an Bedeutung gewonnen und beeinflusst die Verteidigungs- und Sicherheitspolitik der Schweiz. Auch die beiden Kommissionen für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) unter der neuen Präsidentin und St. Galler SP-Nationalrätin Barbara Gysi befassen sich mit schweren Dossiers: Sozialpolitik, AHV, berufliche Vorsorge sowie Kranken- und Unfallversicherung und medizinische Grundversorgung standen in diesem Land schon besser da.

Nicht zu vergessen die Herausforderungen Klimaschutz und Energiewende: Hier arbeitet die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (Urek) gemeinsam mit der Schweizer Regierung intensiv an mehrheitsfähigen Lösungen.

Ständige Kommissionen und Spezialkommissionen

Der Nationalrat verfügt über zwölf ständige Kommissionen (neun Sachbereichs-, zwei Aufsichtskommissionen und die Immunitätskommission), der Ständerat über elf (neun Sachbereichs- und zwei Aufsichtskommissionen). Neben den ständigen Kommissionen können die Ratsbüros zur Beratung eines bestimmten Geschäfts auch Spezialkommissionen bestellen. Eine solche bildet beispielsweise die Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) zur Untersuchung der dramatischen Vorgänge rund um die Übernahme der Bank Credit Suisse (CS) durch die UBS im Jahr 2023.

Dort hat die St. Galler Nationalrätin der Grünen, Franziska Ryser, derzeit das Vizepräsidium inne. Mit dem Aussenröder FDP-Ständerat Andrea Caroni arbeitet ein weiterer Ostschweizer an der Aufarbeitung der Geschehnisse rund um die CS mit.

In der Regel 25 Mitglieder

Die Kommissionen des Nationalrats setzen sich in der Regel aus 25 Mitgliedern zusammen. Im Ständerat bestimmt das Reglement die Anzahl. Jede ständige Kommission setzt sich aus 13 Mitgliedern zusammen.

Die Räte haben nicht nur getrennte, sondern auch gemeinsame Kommissionen (die Redaktionskommission und die Delegationen im Bereich der internationalen parlamentarischen Beziehungen). Die Vereinigte Bundesversammlung verfügt ebenfalls über eigene Kommissionen (die Begnadigungskommission und die Gerichtskommission).



Wir haben recherchiert, welches die aktuellen und bisherigen Kommissions- und Delegationsmandate der Ostschweizer Nationalräte und Ständerätinnen sind. Die aktuelle Legislaturperiode dauert vom 4.12.2023 bis zum 30.11.2027. Es ist die 52. Legislaturperiode seit der Gründung des Bundesstaats im Jahr 1848. Sie umfasst vier ordentliche Sessionen pro Jahr, in denen der Nationalrat und

der Ständerat zusammenkommen, um über Gesetze, Vorstösse und andere Geschäfte zu beraten.

Die Kommentare zu Aufsteigerinnen und Absteigern sind mit Unterstützung des St. Galler Alt-Nationalrats, Politikexperten und Volkswirtschaftsprofessors Franz Jaeger entstanden.

Nationalrätinnen und Nationalräte



David Zuberbühler
SVP | AR

Aktuelle Mandate

- Sicherheitspolitische Kommission NR (bisher)
- Delegation für die Beziehungen zum Deutschen Bundestag (neu)

Frühere Mandate

- Delegation für die Beziehungen zum Landtag des Fürstentums Liechtenstein

Kein Durchstarter. Der «Aufstieg» von der Liechtensteiner Delegation in jene für den Bundestag ist nicht nennenswert.



Thomas Rechsteiner
Mitte | AI

Aktuelle Mandate

- Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR (bisher)
- Delegation für die Beziehungen zum Landtag des Fürstentums Liechtenstein, Präsident (bisher, vorher als Vizepräsident)

Frühere Mandate

• Sicherheitspolitische Kommission NR
Von der Sicherheit in die Sozial- und Gesundheitskommission gewechselt. Wichtig sind beide, der vorherige und der jetzige Kommissionssitz. Jedoch kein Aufsteiger.



Roland Rino Büchel
SVP | SG

Aktuelle Mandate

- Büro NR Stimmzähler/in (bisher)
- Aussenpolitische Kommission NR (bisher)
- Delegation für die Beziehungen zum Landtag des Fürstentums Liechtenstein (bisher)
- Delegation bei der Parlamentarischen Versammlung des Europarats (bisher)

Die Aussenpolitische Kommission ist nicht unwichtig, aber auch nicht sehr toll. Vieles in der Aussenpolitik erledigt die Kommission für Wirtschaft und Abgaben (Wak). Als Stimmzähler ist man auch nicht unbedingt einflussreich.



Claudia Friedl
SP | SG

Aktuelle Mandate

- Aussenpolitische Kommission NR (bisher)
- Delegation für die Beziehungen zum Österreichischen Parlament (bisher)
- Delegation für die Beziehungen zum Landtag des Fürstentums Liechtenstein (bisher)
- Delegation bei der Parlamentarischen Versammlung der OSZE, Vizepräsidentin (bisher)

Frühere Mandate

- Finanzkommission NR Subko 2 (EDA/WBF)
- Finanzkommission NR

Frau Friedl möchte ein wenig in den Nachbarländern herumreisen, das ist offensichtlich. Keine gloriose Positionierung in dieser Legislatur, muss man leider sagen.



Marcel Dobler
FDP | SG

Aktuelle Mandate

- Kommission für Wirtschaft und Abgaben (Wak) NR
- Gruppe Parlaments-IT (PIT) (bisher): Die PIT ist ein Beratungsorgan der Verwaltungsdelegation. Sie dient als Anlaufstelle für Ratsmitglieder für strategische Fragen und Anliegen, welche die Nutzung und Evolution der Informationssysteme der Bundesversammlung betreffen. Sie nimmt zuhanden der Verwaltungsdelegation Stellung zu Fragen, welche die digitalen Dienstleistungen der Bundesversammlung zum Gegenstand haben.
- Kommission 19.078-NR (Legislaturplanungskommission) (bisher)

Frühere Mandate

- Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR

Eher Durchschnitt, vielleicht leicht aufgestiegen. Man sieht, dass er nicht nur Politik als Priorität hat in seinem Leben. Wir sind gespannt, ob er in der Wirtschaftskommission etwas bewegen kann. Die Legislaturplanungskommission tagt ausschliesslich am Anfang der Legislatur und ist von eher geringer Bedeutung.



Markus Ritter
Mitte | SG

Aktuelle Mandate

- Kommission für Wirtschaft und Abgaben NR (bisher)

Kommentar: Wenn wir Bauernpräsident wären, würden wir auch in die Wirtschaftskommission gehen: genau die richtige Positionierung für den einflussreichen Bauernanführer.





**Mike
Egger**
SVP | SG

Aktuelle Mandate

- Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie NR (bisher)

Frühere Mandate

- Finanzkommission NR Subko 3 (EDI/UVEK)
- Finanzkommission NR

Er verschiebt sich von einer wichtigen Kommission in die nächste. Vielleicht mit einem leichten Verlust an Einfluss verbunden, aber nur ein bisschen. Der SVP ist es wichtig, bei den Energie- und Umweltthemen massgeblich Einfluss nehmen zu können.



**Barbara
Gysi**
SP | SG

Aktuelle Mandate

- Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR Präsidentin (bisher, vorher als Vizepräsidentin)

Frühere Mandate

- Finanzkommission NR
- Finanzkommission NR Subko 1 (B+G/EFD)

Barbara Gysi, mit ihrer Ständeratskandidatur als Nachfolgerin von Paul Rechsteiner im Kanton St. Gallen Anfang 2023 gescheitert, ist nun Präsidentin einer wichtigen Kommission und hat damit viele Einflussmöglichkeiten. Ein ganz klarer Aufstieg im Parlament.



**Walter
Gartmann**
SVP | SG

Aktuelle Mandate

- Sicherheitspolitische Kommission NR (neu)

Der Neugewählte ist angekommen im Nationalrat. Mehr gibt es noch nicht festzustellen.



**Michael
Götte**
SVP | SG

Aktuelle Mandate

- Finanzkommission NR (bisher)
- Finanzdelegation (neu)
- Finanzkommission NR Subko 1 (B+G/EFD) Präsident (neu)
- Delegation für die Beziehungen zum Österreichischen Parlament (neu)
- Sicherheitspolitische Kommission NR (neu)

Frühere Mandate

- Finanzkommission NR Subko 3 (EDI/UVEK)

Klarer Überflieger und der Spezialfall unter allen Ostschweizer Vertreterinnen und Vertretern im Parlament. Ein unglaubliches Portfolio. Der Einsatz in der Finanzdelegation ist von grosser Bedeutung. Und: Mit solchen Mandaten ist man Halbprofi. Das können eigentlich nur Vollzeitpolitiker, was der Gemeindepräsident von Tübach hier macht.



**Nicolò
Paganini**
Mitte | SG

Aktuelle Mandate

- Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie NR (bisher, neu als Vizepräsident)
- Geschäftsprüfungskommission NR/ Subkommission EJPD/BK (bisher)
- Geschäftsprüfungskommission NR/ Subkommission EDA/VBS Präsident (bisher)
- Staatspolitische Kommission NR (neu)
- Delegation für die Beziehungen zum Österreichischen Parlament Präsident (bisher, vorher als Vizepräsident)

Frühere Mandate

- Geschäftsprüfungskommission NR
- Ständige parlamentarische Delegation zur Teilnahme an Aktivitäten im Rahmen der OECD-V
- Gerichtskommission

Nicolò Paganini scheut sich nicht, die verschiedensten Mandate zu übernehmen und miteinander zu kombinieren und ist offensichtlich sehr stark engagiert im Parlament. So arbeitet ein Berufspolitiker.



**Lukas
Reimann**
SVP | SG

Aktuelle Mandate

- Aussenpolitische Kommission NR (neu)
- Delegation bei der Parlamentarischen Versammlung der OSZE Stellvertreter (neu)

Frühere Mandate

- Kommission für Rechtsfragen NR
- Delegation für die Beziehungen zum Österreichischen Parlament

Der alte Politfuchs – ein Jurist, der seit 2007 als Nationalrat im Parlament ist – geniesst keinen grossen Einfluss in seiner Kammer, weder in der letzten Legislatur noch in der aktuellen. Was ist mit Lukas Reimann los?



**Susanne Vincenz-
Stauffacher**
FDP | SG

Aktuelle Mandate

- Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie NR (bisher)
- Gerichtskommission (bisher)
- Immunitätskommission NR Stellvertreterin (bisher)
- Delegation für die Beziehungen zum Landtag des Fürstentums Liechtenstein (bisher)

Frühere Mandate

- Begnadigungskommission

Susanne Vincenz, die trotz Leistungsausweis als Nationalrätin, einer Ständeratskandidatur und als Präsidentin der FDP-Frauen Schweiz angesichts des Wahlerfolgs der SVP im Kanton St. Gallen um ihre Wiederwahl als FDP-Nationalrätin bangen musste, setzt einen klaren Schwerpunkt im Bereich Umwelt und Energie. In den kommenden Jahren erfolgen in Sachen Energiewende wichtige Weichenstellungen für das Land. Die Positionierung ergibt Sinn, zumal Vincenz von Haus aus eher als umweltfreisinnig gilt. Im Übrigen scheint sie sich eher leichte Mandate zu suchen. Wohl auch, weil sie als Rechtsanwältin und Verwaltungsratspräsidentin von Konzert und Theater St. Gallen weiterhin beruflich aktiv ist – was allerdings null Auswirkung auf ihren Einfluss im Parlament hat.



**Franziska
Ryser**
Grüne | SG

Aktuelle Mandate

- Parlamentarische Untersuchungskommission (Puk) zur Credit-Suisse-Übernahme, Vizepräsidentin (bisher)
- Kommission für Wirtschaft und Abgaben NR (bisher)

Die Aufgabe als Vizepräsidentin der CS-Untersuchungskommission könnte für die grüne Nationalrätin einen Karrieresprungbrett bedeuten. Sehr gute Positionierung.



**Diana
Gutjahr**
SVP | TG

Aktuelle Mandate

- Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR (neu)

Frühere Mandate

- Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur NR

Dass sie allgemein eher zackig unterwegs ist, sieht man ihren Parlamentsmandaten nicht an. Im unteren Drittel Ostschweizer Parlamentsmitglieder anzusiedeln, was ihren Einfluss betrifft.



**Christian
Lohr**
Mitte | TG

Aktuelle Mandate

- Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR (bisher)
- Delegation bei der Interparlamentarischen Union (bisher)

Frühere Mandate

- Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur NR

Das gleiche Problem wie bei Diana Gutjahr. Gesamthaft kein ausgeprägter Einfluss im Parlament.



**Nina
Schläfli**
SP | TG

Aktuelle Mandate

- Staatspolitische Kommission NR Vizepräsidentin (neu)

Ein Vizepräsidium ist für eine Neugewählte sehr, sehr respektabel.



**Pascal
Schmid**
SVP | TG

Aktuelle Mandate

- Staatspolitische Kommission NR (neu)
- Immunitätskommission NR Stellvertreter (neu)
- Gerichtskommission (neu)

In Ordnung für den Anfang – auch er ist ein Neugewählter.



**Manuel
Strupler**
SVP | TG

Aktuelle Mandate

- Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie NR (bisher)

Frühere Mandate

- Finanzkommission NR Subko 1 (B+G/EFD)
- Finanzkommission NR

Ein leichter Abstieg, aber – wie schon bei Mike Egger festgestellt – die Themen Umwelt und Energie sind wichtig für die Positionierung und die Ziele der SVP.



**Kris
Vietze**
FDP | TG

Aktuelle Mandate

- Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR (neu)

Eine klassische Anfangsdotation. Als IHK-Präsidentin des Kantons Thurgau ist Kris Vietze aber ein bisschen am falschen Ort in der Sozial- und Gesundheitskommission. Eigentlich müsste sie in die Kommission für Wirtschaft und Abgaben (Wak).

Ständerätinnen und Ständeräte



**Andrea
Caroni**
FDP | AR

Aktuelle Mandate

- Büro SR 1. Vizepräsident (bisher)
- Kommission für Rechtsfragen SR (bisher, neu als Vizepräsident)
- Kommission für Wirtschaft und Abgaben SR (neu)
- Staatspolitische Kommission SR (bisher)
- Gerichtskommission (bisher)
- Mitwirkung des Parlaments im Bereich von Soft Law (bisher)
- Delegation bei der Interparlamentarischen Union Vizepräsident (bisher)
- Verwaltungsdelegation (neu)

Frühere Mandate

- Aussenpolitische Kommission SR
- Delegation für die Beziehungen zum Italienischen Parlament Vizepräsident

Eine interessante, gute Positionierung und ein markantes Portfolio. Als erster Vizepräsident des Ständerats dürfte er wohl als nächstes dessen Präsident werden, was eine grosse Machtfülle bedeutet. Er ist offensichtlich sehr stark engagiert und hat hohen Einfluss.



**Daniel
Fässler**
Mitte | AI

Aktuelle Mandate

- Staatspolitische Kommission SR (bisher, neu als Präsident)
- Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie SR (bisher)
- Geschäftsprüfungskommission SR / Subkommission Gerichte/BA (bisher)
- Begnadigungskommission (bisher)
- Kommission für Rechtsfragen SR (bisher)
- Delegation bei der Parlamentarischen Versammlung der OSZE (bisher, neu als Präsident)

Frühere Mandate

- Geschäftsprüfungskommission SR / Subkommission EJPD/BK Präsident
 - Delegation für die Beziehungen zum Italienischen Parlament
 - Geschäftsprüfungskommission SR
- Gutes Portfolio für einen Ständerat. Ein Kommissionspräsidium und Einsitz in der Kommission für einen seiner politischen Schwerpunkte: Umwelt und Energie.**



Mitte vs. SVP

Marcel Baumgartner, Chefredaktor

Zwei der sieben Regierungsrats-sitze des Kantons St.Gallen werden erst im zweiten Wahlgang vom 14. April besetzt. Alle fünf bisherigen Regierungsräte (2 FDP, 2 Mitte, 1 SP) wurden im ersten Durchgang gewählt. Die SVP kann sich berechnete Hoffnungen machen, erstmals mit zwei Vertretern in der Pfalz zu sitzen. Verhindern möchte das die SP – und zwei parteilose Kandidaten.

Nicht unwesentlich sind nun die Wahlempfehlungen der anderen Parteien. Die GLP stellt sich wenig überraschend hinter SP-Kandidatin Bettina Surber. Die FDP setzt sich für die beiden SVP-Kandidaturen, Christof Hartmann und Dana Zemp, aus.

Und was tut «Die Mitte»? Sie lehnt sich zurück und schaut dem Treiben als neutrale Beobachterin zu. Sie verzichtet auf eine Wahlempfehlung.

Damit stösst sie die SVP vor den Kopf, was diese so schnell nicht vergessen wird.

«Die Mitte» will es sich damit weder mit der einen noch der anderen Partei verscherzen. Und tut mit ihrem Entschluss genau das Gegenteil. Die SP wäre dringend auf Unterstützung angewiesen. Und die SVP hoffte auf eine bürgerliche Allianz, welche einmal mehr scheiterte.

Der Rücktritt des 67-jährigen Mitte-Regierungsrats Bruno Damann ist eine Frage der Zeit. Und entsprechend sind die verschiedenen Parteien in Lauerstellung. Die SVP wird bis dahin sicherlich nicht vergessen haben, dass ihr «Die Mitte» für den 14. April 2024 keine Unterstützung zugesichert hat.

Weitere Infos:



Esther Friedli
SVP | SG

Aktuelle Mandate

- Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit SR (bisher)
- Delegation für die Beziehungen zum Österreichischen Parlament (neu)
- Delegation für die Beziehungen zum Landtag des Fürstentums Liechtenstein (neu)
- Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen SR Vizepräsidentin (neu)
- Finanzkommission SR (bisher)
- Finanzkommission SR Subko 1 (B+G/EPD) (bisher, neu als Präsidentin)
- Staatspolitische Kommission SR (neu)

Frühere Mandate

- Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur SR

Ein unglaublich gut und clever ausgewähltes Portfolio. Sehr geschickt gemacht. Eine klare Aufsteigerin im Parlament. Mit diesen Aufgaben wird sie nicht mehr viel Zeit haben, Toni Brunner im «Haus zur Freiheit» beim Servieren zu helfen.



Benedikt Würth
Mitte | SG

Aktuelle Mandate

- Finanzkommission SR (bisher)
- Finanzkommission SR Subko 4 (EJPD/VBS) (bisher, neu als Präsident)
- Aussenpolitische Kommission SR (bisher)
- Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie SR (neu)
- Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur SR (bisher)
- Delegation Efta/Europäisches Parlament-V (bisher)

Man sieht, dass er fortführt, was er schon als St. Galler Regierungsrat machte. Ebenfalls ein gutes Portfolio, gerade mit der Finanzkommission. Er gehört damit zu den Aufsteigern.



Brigitte Häberli-Koller
Mitte | TG

Aktuelle Mandate

- Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit SR (bisher)
- Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen SR (bisher)
- Sicherheitspolitische Kommission SR (bisher)
- Delegation für die Beziehungen zum Österreichischen Parlament (bisher)
- Delegation für die Beziehungen zum Landtag des Fürstentums Liechtenstein (bisher)

Frühere Mandate

- Verwaltungsdelegation Präsidentin
- Büro SR Präsidentin

So sieht es bei jemandem aus, der auf dem Rückzug ist. Die ehemalige Ständeratspräsidentin könnte man schon fast als «lame duck» bezeichnen. O-Ton Franz Jaeger: «Also sorry, aber man sieht einfach, wenn jemand nicht mehr richtig will.»



Jakob Stark
SVP | TG

Aktuelle Mandate

- Finanzkommission SR (bisher, neu als Präsident)
- Finanzkommission SR Subko 2 (EDA/WBF) (bisher)
- Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur SR (bisher)
- Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie SR (bisher)
- Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen SR (neu)
- Begnadigungskommission (bisher)

Frühere Mandate

- Finanzdelegation

Wie sein Name es schon sagt: stark. Dass er nicht mehr in der Finanzdelegation ist, ist zwar festzuhalten, aber das Portfolio ist noch immer sehr gut. Als Präsident der Finanzkommission des Ständerats genießt er ebenfalls grossen Einfluss, auch auf die Landesregierung.

«Ohne Selbstschutz



Beatrice Weiss:
«Meine Lebens-
erwartung liegt
eigentlich bei 25 bis
30 Jahren. Jetzt bin
ich 41.»

kann die
Menschheit richtig
grässlich
sein»

Beatrice Weiss

Die Uzwillerin leidet seit ihrer Geburt an der Stoffwechselerkrankung Mukopolysaccharidose.

Wenn Beatrice Weiss, genannt «Bella», auf Reisen geht, muss sie das Ganze äusserst akribisch vorbereiten. Seit ihrer Geburt leidet die 41-jährige Uzwilerin an der Stoffwechselerkrankung Mukopolysaccharidose. Betroffene haben etwa verformte Knochen, Organschäden und sind kleinwüchsig. Im Interview spricht sie über die begrenzte Lebenserwartung, die Lust nach Aktivitäten und Erlebnisse, die an der Menschheit zweifeln lassen.

Interview: Marcel Baumgartner, Bilder: zVg.



Bella Weiss, es war nicht einfach, einen Termin zu finden. Ihr Kalender ist voll. Mehrheitlich mit Therapiesitzungen?

Nein, im Gegenteil. Ich lebe mit der Krankheit und nicht für sie. Würde ich für sie leben, wäre ich zweimal täglich in der Therapie. Meine Lebenserwartung liegt eigentlich bei 25 bis 30 Jahren. Ich bin jetzt 41-jährig und mache so ziemlich alles, was eine Person mit meiner Krankheit nicht machen sollte. Ich arbeite, ich reise liebend gerne, mache Hundesport und bin einfach sehr unternehmungslustig. Ich lebe richtig. Möglich ist das, weil ich «nur» dreimal wöchentlich in Therapie bin – und zwar hier bei mir zu Hause.

Wie geht man damit um, wenn man eine begrenzte Lebenserwartung hat?

Ich kenne nichts anderes, ich bin so aufgewachsen. Und ich mache das, was ich allen Gesunden auch rate: Lebe jetzt. Niemand von uns weiss, wann Schluss ist. Schon als Kind wurde mir klar: Wenn ich etwas will, muss ich es sofort machen und nicht hinausschieben. Das hatte auch Einfluss auf meine Berufswahl. Als Erstes musste ich schauen, was überhaupt möglich ist, und daraus wählte ich die kürzeste Lehre. Ich hätte an die Kantonsschule gehen und studieren können, aber ich wollte nie einen Titel auf dem Grabstein. Ich wollte leben, erleben und die Welt sehen.

Und welche Lehre wurde es?

Das dreijährige KV. Im letzten Lehrjahr habe ich erfahren, dass die Klassenbeste eine Festanstellung auf sicher hat. Ich wusste, das ist meine Chance, und diese habe ich gepackt. Seither arbeite ich bei der Helvetia und darf dieses Jahr das 25-Jahre-Jubiläum feiern.

Sie sagen, dass Sie die Welt sehen wollen.

Was war die abenteuerlichste Reise?

Mein Mann und ich reisen regelmässig. 2009 und 2012 waren wir unter anderem länger in den USA. Und 2017 erkundeten wir während dreier Monate den hohen Norden Europas. Solche Trips sind jeweils eine grosse Herausforderung. Ich muss medizinische Geräte mitschleppen, dafür sorgen, dass ich täglich zu meinen 18 Medikamenten

komme, und die Therapien organisieren. Das war nur möglich, indem ich alles rund neun Monate im Voraus plante. Ich stellte sicher, dass ich wöchentlich eine Therapie abhalten konnte und liess die Hälfte meiner Medikamente in den Norden liefern.

Das braucht extremes Vertrauen. Was könnte passieren, wenn Sie die Therapien nicht regelmässig machen würden?

Grundsätzlich könnte mein Mann Teile davon übernehmen. Er hat es sich angelernt. Aber eben nicht das volle Programm. Ohne dieses würde es zu Verkürzungen, Verspannungen, Wirbelblockaden bis hin zur Verschleimung der Lunge kommen und ich hätte extreme Schmerzen. Es könnte tödlich enden. Wir wussten also: Eine solche Reise ist ein Risiko.

Und trotzdem war für Sie klar:

Das machen Sie jetzt.

Absolut. Man kann doch nicht immer nur ans Negative denken. So eine Reise hat unendliche Erinnerungen, die uns niemand nehmen kann.

Wenn Sie andere Menschen beobachten und sehen, welche Prioritäten sie teilweise setzen, schütteln Sie dann innerlich den Kopf?

Ja. Jene, die ihre Zeit hauptsächlich in die Karriere investieren, verlieren meiner Meinung nach den Blick für das Wesentliche, und oftmals sind sie auch unzufrieden. Man will hoch hinaus, immer mehr und mehr ... Dabei ist das wahre Glück die gemeinsame Zeit. Und jeder ist für sein Glück selbst verantwortlich.

Um mein Selbstwertgefühl zu stärken, habe ich mir vorgenommen, jeden Abend zu überlegen, was habe ich heute gut gemacht, worauf bin ich stolz, wo möchte ich mich verbessern. Und ebenso gönne ich mir einen Moment am Tag – nur für mich. Das können kleine Sachen sein, wie



«Es könnte tödlich enden. Wir wussten also: Eine solche Reise ist ein Risiko.»



einen Espresso an der Sonne zu trinken. Und wissen Sie was? Das Gefühl zu einem selbst verändert sich innerhalb kürzester Zeit.

Sie hatten nicht immer so ein gutes Selbstwertgefühl. Nun wirken Sie sehr positiv und optimistisch. Haderten oder hadern Sie dennoch bisweilen mit Ihrem Schicksal?

Ja, vor allem in der Pubertät. Meine Krankheit zerstört immer mehr von mir. Mit 12 Jahren entdeckte man einen Genickbruch und instabile Wirbel. Ich hatte deshalb schwere Operationen, bin ins Koma gefallen und habe gekämpft. Der Eingriff verlief leider nicht wie geplant und führte zu einer Lähmung unterhalb der Brust. Mit grösster Wahrscheinlichkeit könnte ich auch ohne diesen Fehlschlag heute nicht mehr laufen, aber ich hätte immerhin noch Gefühle im unteren Bereich. Im Rollstuhl zu sitzen, ist für mich in der Schweiz nicht schlimm. Das Schlimmste für mich ist, die Blasen- und Darmfunktion zu verlieren.

Wie geht man als Jugendliche damit um?

Nicht gut. Denn plötzlich stehst du mit dem Rollstuhl im Mittelpunkt, die Leute zeigen sogar mit dem Finger auf dich. Und man ist mitten in der Pubertät und fragt sich: Wohin mit dem Leben? Wer bin ich? Und nun auch das noch ... Ich hatte einen Kampf, verlor meinen Lebenswillen. Irgendwann wollte ich so nicht weiterleben und suchte nach dem Weg. Einfach aufgeben, ohne versucht zu haben, das Glück im Leben zu finden? Ohne zu wissen, kann ich mir auch so ein glückliches Leben schaffen?

Was haben Sie gemacht?

Im zweiten Lehrjahr nahm ich all mein Geld und flog nach Miami. Alleine. Ich sass damals bereits im Rollstuhl.

Meine Mutter war nervlich am Ende. Und ich war ebenso komplett überfordert mit meinem Leben. Aber ich flog, um mich selber zu testen. Schaffe ich das oder nicht?

Und wie hart war es?

Hammergeil war es. Es war die beste Entscheidung in meinem Leben. Ich habe meine komplette Pubertät nachgeholt und richtig auf den Putz gehauen. Ich kam zurück nach Hause mit dem Gedanken, ich kann es schaffen, und das Leben ist einfach zu schön, um es zu verlieren.

Was hatte das für Konsequenzen?

Ich zog aus. Ich machte die Autoprüfung. Ich bestand die Lehre als Klassenbeste. Ich war in St. Gallen viel im Ausgang und bekannt wie ein bunter Hund. Dann kam mein Mann in mein Leben. Wir zogen 2004 zusammen und heirateten drei Jahre später. Ich nahm also nach der Reise nach Miami mein Leben in die Hand – und das tue ich noch heute.

Damit sind Sie vielen anderen voraus.

Ich habe deshalb auch schon viele Coachings gemacht. Mein Mann meint, ich sollte das beruflich machen, den Leuten etwas mitgeben. Ich empfinde es als sehr traurig, dass Menschen, die alle Möglichkeiten haben, so wenig daraus machen.

«Ich kam zurück nach Hause mit dem Gedanken, ich kann es schaffen, und das Leben ist einfach zu schön, um es zu verlieren.»





Sie sagten, früher hätten die Leute mit dem Finger auf Sie gezeigt. Hat sich das inzwischen verbessert? Ist die Gesellschaft toleranter geworden?

Da gibt es grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Generationen. Es ist schon vorgekommen, dass mir eine ältere Person einen «Fünfliber» in die Hand gedrückt hat und meinte: «Durfst du auch wieder mal raus?» Das sind Menschen, die noch erlebt haben, dass man jene, die nicht der Norm entsprechen, irgendwo ausserhalb des Dorfs versteckt hat.

Dann gibt es die Kinder von ihnen. Die sagen zu ihren eigenen Kindern jeweils: «Schau weg!» Allgemein wird aber von Generation zu Generation eine Offenheit spürbar. Die Generation Alpha ist bereits sehr offen und kontaktfreudig, dies finde ich super.

Sind Sie religiös?

Ich glaube. Aber ich habe leider schlechte Erfahrungen gemacht.

Inwiefern?

Einerseits weil mir Geistliche vor der riskanten Operation sagten, dass ich beten und beichten muss, dann wird schon alles gut kommen. Als Kind glaubt man daran. Und dann gab es diesen Vorfall, als ich nach zwei Jahren im Kinderspital wieder nach Hause durfte und den Gottesdienst besuchte.

Was ist passiert?

Als wir den Vorplatz der Kirche betraten, teilte sich die Masse wie das Meer bei Moses. Die Leute sind zur Seite geflohen. Niemand grüsste uns. Eine ältere Frau kam dann auf mich zu und sagte: «Mich würde schon interessieren, was du falsch gemacht hast. So ungläubig bist du doch nicht.»

Wie alt waren Sie damals?

Ich war 14 oder 15. Und ich bekam Schuldgefühle. Ich dachte wirklich, ich hätte etwas Falsches gemacht. Ich konnte diese Erlebnisse nicht einordnen und verdauen, seither gehe ich nie mehr in diese Kirchgemeinde.

Was löst ein solches Erlebnis aus?

Niemand war darauf vorbereitet und ich fühlte eine grosse Leere. Doch mit der Zeit füllte sich diese wieder mit meinem eigenen Glauben, den ich mir geschaffen habe.

Kommt es auch heute noch zu ähnlichen Situationen? Haben Sie sich eine Mauer geschaffen?

Ja. Ohne einen solchen Selbstschutz kann die Menschheit richtig grässlich sein. Was mich am meisten schmerzt, ist, dass man mir aufgrund meines Erscheinungsbilds nichts zutraut. Ich muss bei allen Sachen dreimal besser sein als andere. Das ist anstrengend. Leider kann ich meine Behinderung nicht wegschminken...

Ein Selbstschutz bewahrt also nicht vor weiteren Schmerzen?

Nicht immer, aber ich kann inzwischen besser damit umgehen. Es kommt immer auch darauf an, wer sich äussert.

Welche Träume haben Sie noch?

Ich habe viele Träume! Ich möchte noch viele Reisen mit meinem Mann und den Hunden erleben, spannende Agility-Anlässe besuchen und schöne Momente geniessen! Ohne Ziele hätte ich ja Zeit zum Sterben.

Beruflich reizt mich, wieder das Sekretariat oder die rechte Hand von einem Chef zu werden. Ergänzend und als Ausgleich müsste aber Platz für Hundetraining sein. Es fehlt mir also nicht an Visionen.

Hallo Frühling!

Starten Sie entspannt in den Frühling mit traumhaften Angeboten rund um das Sortiment vom **Bettenhaus Thönig in St. Gallen.**

jetzt **Aktions-Wochen**

Thönig traumhaft schlafen

Das Bettenhaus in St. Gallen

www.thönig.ch

Albert Rösti sagte zu viel





Am Rheintaler Wirtschaftsforum hat sich Bundesrat Albert Rösti energiegeladen gezeigt – und blickte weiter voraus als geplant.

Text und Bilder: Yann Lengacher

→ Der Bezeichnung «Energieminister» wurde Albert Rösti mehr als gerecht: Die Worte sprudelten nur so aus ihm heraus, von Berner Gemächlichkeit keine Spur. Das Skript brauchte er praktisch nicht. Der SVP-Bundesrat warb eindringlich für das Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung, das mit erneuerbaren Energien die Schweizer Stromproduktion erhöhen will und zur Abstimmung kommt: «Ich bitte Sie, stimmen Sie der Vorlage zu. Es geht um die sichere Stromversorgung.»

Nur, wenn die Stromversorgung gewährleistet sei, könne es Innovationen

geben, zum Beispiel im Bereich der künstlichen Intelligenz. Damit war der Berner beim Thema des 29. Rheintaler Wirtschaftsforums: «Zukunftstechnologien als Wohlstandstreiber», hiess dieses.

Im Hinblick auf eine solche Zukunftstechnologie verplapperte sich Albert Rösti dann: «Am Schluss brauchen wir wahrscheinlich beides», sagte er und meinte damit die erneuerbaren Energien und neue Kernkraft-Technologien.

Eigentlich hütet sich Rösti momentan davor, zu viel über neue Kernkraft zu

sprechen – zuerst soll sich der Bundesrat zu einer Kernkraft-Initiative äussern, die im Verlauf des Jahres eingereicht wird. Darum schob Albert Rösti nach: «Jetzt habe ich schon etwas viel gesagt.»

Hier geht es zum vollständigen Bericht:



Netsafe AG setzt neue Massstäbe im IT-Risikomanagement für öffentliche Einrichtungen und KMU



St. Gallen, Schweiz

Die Netsafe AG, ein IT-Dienstleister mit Sitz in St. Gallen, hat einen wichtigen Schritt in der Erweiterung ihrer Dienstleistungen im Bereich IT-Sicherheit unternommen. Unter der Leitung von Guido Marsch, dem Abteilungsleiter für IT-Security Services, hat das Unternehmen einen speziellen Risikoleitfaden für den kritischen Sektor der Behörden entwickelt. Dieser Leitfaden stellt eine wichtige Ressource für Organisationen und Unternehmen dar. Mit dem Schwerpunkt für Gemeinden, Schulen und allgemeine Verwaltungen in der Schweiz ist die Integration und Umsetzung von IT-Sicherheit und IT-Risikomanagement im Fokus. Der Vorteil von dem Leitfaden ist, dass Organisationen und Unternehmen diesen ohne Weiteres auch ausserhalb der IT verwenden können.

Guido Marsch, ein Experte und Dozent auf dem Gebiet der IT-Sicherheit, hat durch seine Tätigkeit als IT-Auditor einen bedeutenden Beitrag für die öffentliche Verwaltung und Unternehmen in der Schweiz geleistet.

Wie wichtig ist Risikomanagement?

Das Risikomanagement spielt eine entscheidende Rolle für die Sicherheit in Organisationen. Durch die systematische Identifizierung und Bewertung von potenziellen Risiken in der IT-Umgebung können gezielte Strategien entwickelt werden, um diese zu minimieren oder zu vermeiden. Ein effektives Risikomanagement beinhaltet nicht nur die Analyse technischer Schwachstellen, sondern berücksichtigt auch menschliche Faktoren und organisatorische Prozesse. Durch regelmässige Überprüfungen und Anpassungen der Risikomanagementstrategien an neue Bedrohungen und Technologien trägt dieses Vorgehen massgeblich zur Aufrechterhaltung einer robusten Sicherheitskultur bei und senkt unvorhergesehene Kosten. So wird ein umfassender Schutz gegen Cyberangriffe und Datenverluste gewährleistet, was letztendlich die Integrität und das Vertrauen in die Organisation stärkt.

Mit den Dienstleistungen in IT-Sicherheit und der Veröffentlichung des Risikoleitfadens zeigt die Netsafe AG, dass

sie an der Spitze der Entwicklung innovativer und zuverlässiger Lösungen für IT-Sicherheit und Risikomanagement steht.

Das Netsafe-Symposium

Am 2. Mai findet das 6. St. Galler Netsafe-Symposium zum Thema «**Gemeinsam stark: Menschliche Intelligenz und KI für eine sichere Zukunft!**» statt, es wird beleuchtet, wie menschliche Intelligenz und KI in einer symbiotischen Beziehung miteinander arbeiten.



Weitere Infos zum
**6. St. Galler Netsafe-
Symposium 2024**
finden Sie hier.



Netsafe AG

Heiligkreuzstrasse 2
9008 St. Gallen
Tel: +41 58 201 78 00
www.netsafe.ch
www.st.gallen-bodensee.ch

Die kältesten Orte in der Ostschweiz

Wenn die klimatischen Bedingungen erfüllt sind, kommt es in den Wintermonaten an einigen Orten in der Ostschweiz zu sehr tiefen Temperaturen. Voraussetzung ist ein Kaltlufthoch, das am Boden bereits kalte Luft aus Osten hertransportiert hat und die hier liegen bleibt. Der folgende Artikel spürt diesen Orten nach.

Text: Christoph Frauenfelder

Kaltluftseen entstehen mit Vorliebe in einer Mulde oder in einem Hochtal. Da reichen bereits 100 Meter Höhendifferenz aus, um einen See aus kalter Luft zu bilden. Weitere ideale Voraussetzungen sind ein klarer Himmel, schwache oder keine Winde, trockene Luft und eine Schneedecke. Ist dies der Fall, kühlt die Luft in der nächtlichen Ausstrahlung sehr rasch ab. Da Kaltluft schwerer ist als wärmere, bildet sich am Boden der Senke oder des Hochtals ein Kaltluftsee, der im Laufe der Nacht immer kälter und mächtiger wird. In Hochtälern sucht er sich einen «Überlauf», über den die Kaltluft abfliessen kann. Immer wieder werden die tiefsten Jahrestemperaturen auch im Februar gemessen. Dann ist die Luft bereits deutlich trockener als im Januar.

Tänikon

Tänikon bei Aadorf im Hinterthurgau ist der Kältepol des östlichen Mittellands. Die Lage ist inmitten von mehreren Hügeln, die die Ebene um 100 bis 200 Meter überragen. Durch die Schneisen der Verkehrswege fliesst zwar Kaltluft ab, doch der Zufluss von Kaltluft aus dem Alpenvorland überwiegt. In klaren Winternächten kann das Thermometer an diesem Ort durchaus 10 Grad tiefer liegen als im übrigen östlichen Mittelland. Die tiefste, je gemessene Temperatur an dieser Station liegt bei -30 Grad.

Ebnat-Kappel

Ein recht kalter Ort ist auch Ebnat-Kappel im Mittleren Toggenburg. Dieser Ort bezieht seine Kältereserven aus den grossen Seitentälern, insbesondere vom Steintal, das vom Speer her direkt auf Ebnat-Kappel zusteuert. Aber auch die kleinen Seitentäler vom Tanzboden und Girlen

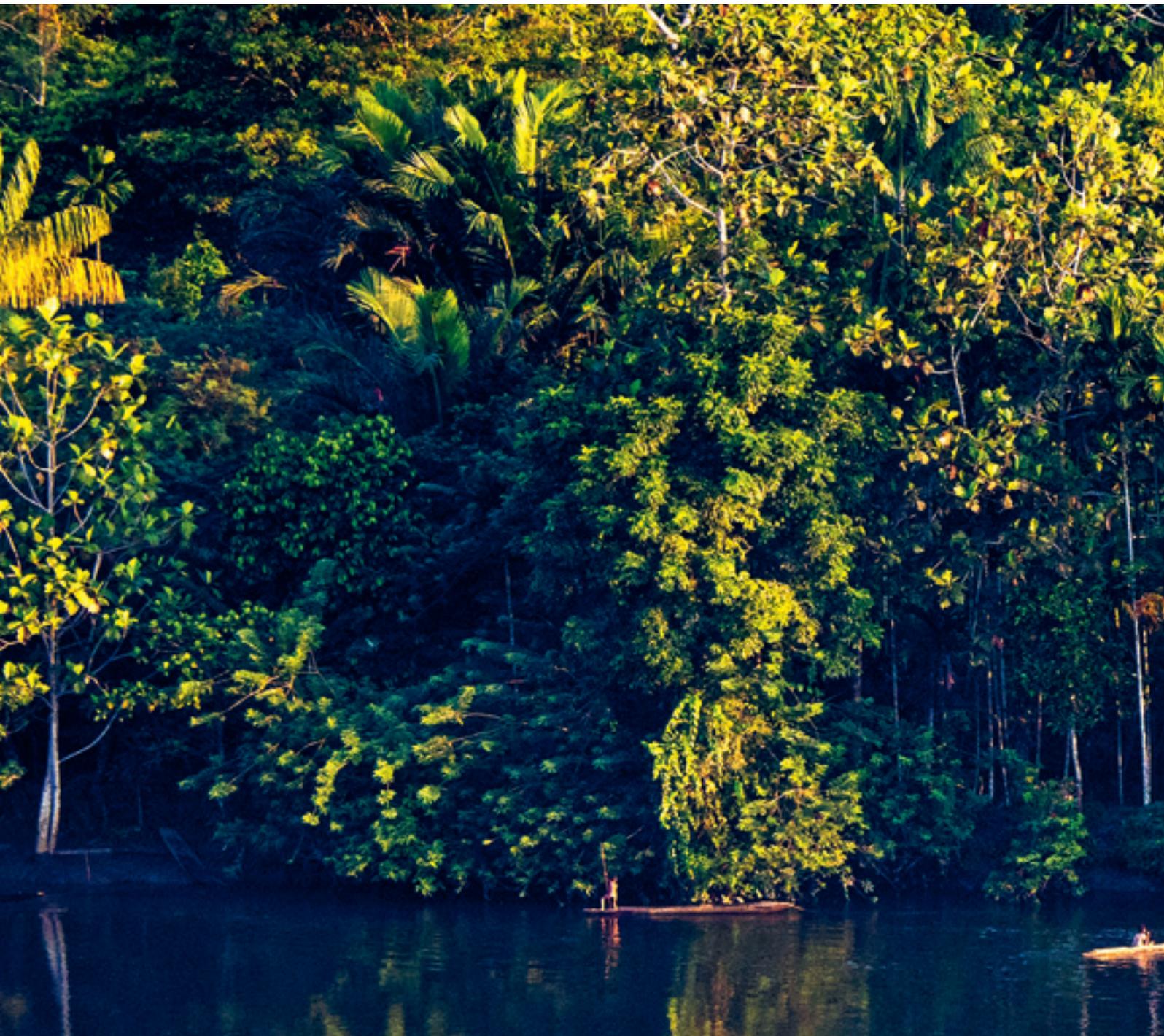
sowie vom Hüsliberg liefern umfangreiche Kaltluftmassen in die Talsenke des Toggenburgs. Zwar kann hier die Kaltluft sukzessiv durch das Toggenburg abfliessen. Doch der Nachschub aus den Seitentälern überwiegt, es bildet sich ein Kältestau. Die Temperaturen können hier durchaus bis acht Grad tiefer liegen als an vergleichbaren Stationen im östlichen Mittelland oder im Alpenvorland.

Sämtisersee

Der private Verein kaltluftseen.ch sucht in der Schweiz die kältesten Orte. Einer davon ist der Sämtisersee. Er liegt in einem in sich geschlossenen Hochtal östlich des Säntis. Der Überlauf der Mulde liegt auf 1280 Metern. Damit weist der Kaltluftsee eine Mächtigkeit von 70 Metern auf. Wenn er voll ist, beinhaltet er über 51 Millionen Kubikmeter kalte Luft. Damit gehört diese Mulde zu einer der tiefsten in der Schweiz. Die Station existiert erst seit 2016. An ihr werden annähernd so tiefe Temperaturen gemessen wie in Hintergräppelen.

Hintergräppelen

Rekordhalter in der Ostschweiz mit der tiefsten Temperatur ist die Senke bei der Alp Hintergräppelen. Auch hier handelt es sich um ein mächtiges Hochtal im Obertoggenburg westlich des Säntis. Der Überlaufpunkt der 44 Meter mächtigen Kaltluftschicht liegt auf 1330 Metern über Meer. Dann beinhaltet der Kaltluftsee über zwei Millionen Kubikmeter kalte Luft. Die Messstation existiert aber ebenfalls erst seit 2016. In dieser kurzen Zeitspanne wurden hier schon -38 Grad gemessen. An einzelnen Tagen stellt dieser Ort sogar alle übrigen Kältepole der Schweiz wie La Brévine, die Glattalp oder Samedan in den Schatten.



Morgenstille

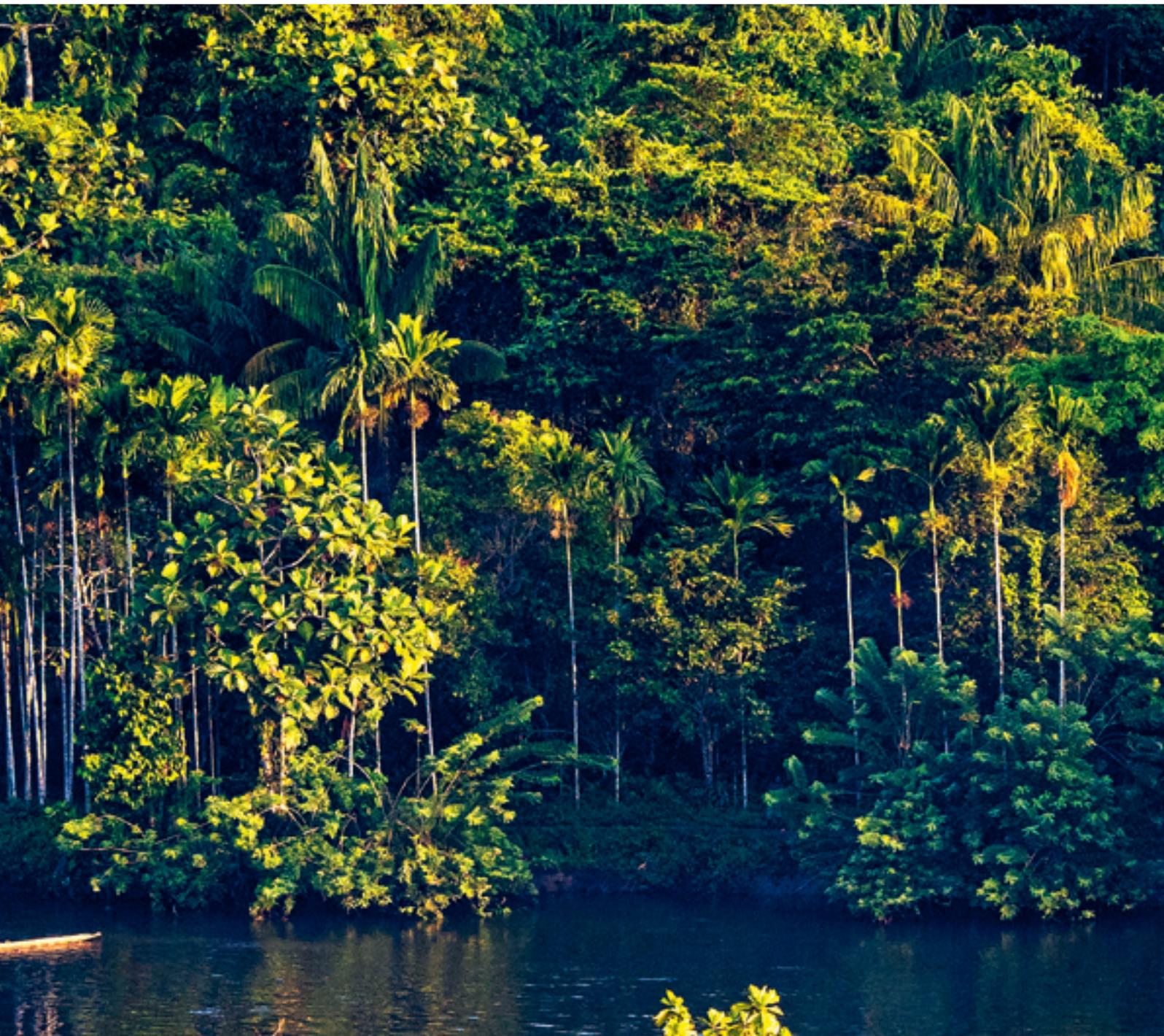
Der Gaza-Streifen ist weit weg, ebenso Cherson, auch Washington, Moskau, Peking und Teheran: Die Aufnahme entstand mitten im Dschungel von Papua-Neuguinea.

Grün in verschwenderischer Fülle leuchtet im ersten Morgenlicht. Auf dem Koreworifluss halten Männer des Ewa-Stamms nach Fischen Ausschau. Vogelstimmen vermischen sich mit unbeschwertem Kinderlachen. Hundegebell, Stimmengewirr und das Knistern von Lagerfeuern liegen über Bambushütten hinter dem Fluss, wohlbehütet unter mächtigen Bäumen. Eine laue Brise trägt den würzigen Duft von Feuer, Rauch und Blumen durch die Morgenruhe weit hinaus über ein endloses Meer von Baumkronen.

Willkommen im Universum der Ewa. Seit Tausenden von Jahren scheint hier die Zeit stillzustehen. Das Leben fließt durch die Tage wie eh und je. Ackerbau, Jagd, Fischfang, gemeinsames Sein und Tun im Einklang mit der Natur sichern den Menschen hier ihre Existenz bis heute. Melanesien, die Heimat der Ewa, gilt als bedeutendster Kulturraum Ozeaniens, bewohnt von über 900 Stämmen, die über 700 verschiedene Sprachen sprechen. Ihre Daseinswurzeln reichen rund 50 000 Jahre zurück.

Nachts flimmern da und dort Displays von Handys und Laptops in dunklen Hütten. Alt und Jung starrt gebannt durch elektronische Fenster hinaus in die ferne Welt – eine





Flut magischer Bilder, scheinbar aus einem anderen Universum, quillt ihnen entgegen. Tiefgräbt sie sich in Herzen und Seelen ein, lässt gestern und heute vergessen. Berichtet wird auch von Hyperschallraketen, von Streubomben, von Granaten, die Augen und Schädel platzen lassen, von Atombomben mit globaler Zerstörungskraft, von verheerender Kriegsgewalt, die jegliches Leben für kommende Generationen unmöglich macht.

Schwarz wird die Nacht, wenn die elektronischen Fenster erlöschen. Zurück bleiben Faszination und Unverständnis.



Hansjörg Hinrichs, Fotojournalist und Expeditionsleiter, bereist von seinem Wohnort Appenzell aus den Südpazifik und dessen Randgebiete seit über 40 Jahren. Als Impulsreferent zeigt er auf, was nicht nur Manager von Urvölkern und vom Sinn des Reisens lernen können. Sein Unternehmen PACIFIC SOCIETY bietet exklusive Erlebnisprojekte in die Südsee an. Das Stammesgebiet der Ewa kennt er seit vielen Jahren. Am 28.6.2024 besucht er sie, Japan und Korea. Noch sind zwei Plätze frei. pacificsociety.ch

Sämtliche Kolumnen von Hansjörg Hinrichs finden Sie hier:



DIES

Mit uns ins Stadion. Nachhaltigkeit. Mehr Geld fürs Militär? Wolfabschuss? Hier haben wir einige «Häppchen» für Sie zusammengestellt, die in den vergangenen Wochen auf dieostschweiz.ch publiziert worden sind.



Für die Heimspiele des FC St. Gallen verlosen wir auf dieostschweiz.ch regelmässig Sitzplätze auf der Haupttribüne im Kybunpark. Es lohnt sich also, uns regelmässig zu besuchen. Zu den Gewinnerinnen gehörte kürzlich auch Joya Steiner, die das Treiben auf dem Rasen mit ihrer Kollegin mitverfolgte.



Witze über Tofu sind geschmacklos. Ist Tofu also wirklich das «Besserfleisch»? Seit drei Jahren produziert Lukas Rösch in Muolen das Sojaprodukt. Im Interview mit «Die Ostschweiz» stellt er sich den gängigsten Vorurteilen.



«Auslöschung», der neue Roman des Schriftstellers Giuseppe Gracia, handelt von einem islamistischen Terroranschlag an einer Abendgesellschaft in Berlin. Auf einer tieferen Ebene erzählt er vom Ende persönlicher und politischer Illusionen. Eine Buchanalyse von Jeannette Fischer.



«The Square» der Universität St. Gallen soll die Bildung der Zukunft widerspiegeln. Sein Erbauer, Stararchitekt Sou Fujimoto, erzählt im Interview mit «Die Ostschweiz», wie er diese Vision umgesetzt hat, und warum er selber keine Annehmlichkeiten braucht.



Motivieren statt Angst schüren: Weshalb der St. Galler Autor Stephan Sigg findet, nach Greta Thunberg müssen andere Leute eine Bühne erhalten.



Noch weiss niemand, wie die 13. AHV-Rente bezahlt werden soll. Aber die Bürger setzten ein klares Zeichen. Für den St. Galler SVP-Nationalrat Roland Rino Büchel und Gabriel Macedo, Präsident der Thurgauer FDP, ist klar: Die Bürger haben genug von der aktuellen politischen Stossrichtung.





Nach dem «finalen Todesstoss» der Cilander AG: Das Ende einer Ära wird nach 210 Jahren Textilindustrie eingeläutet.



Fälle von Kindern, die verfrüht in die Pubertät kommen, haben seit der Corona-Zeit zwischen 20 und 30 Prozent zugenommen, so eine Studie. Wie die Pandemie diesen Zahlen zugespielt hat, erklärt die St.Galler Kinderärztin Dr. med. Miriam Eilers.



«Die Ostschweiz» präsentiert den «Greenovation Summit», ein neues Eventformat, welches nachhaltige Konzepte von Ostschweizer Unternehmen und Organisationen einem breiteren Publikum sichtbar macht. Der «Greenovation Summit» wird am 12. September 2024 im CUBIC der Firma Bühler in Uzwil stattfinden und ist als grösste regionale Tagung für Entscheidungsträger in KMUs im Bereich Nachhaltigkeit konzipiert.



Die neue Jagdverordnung des Bundes ist am 1. Dezember in Kraft getreten und ermöglicht die Regulation von Wolfsrudeln. Die St.Galler Wildhut hat in dieser Zeit zwei der acht Wölfe aus dem Rudel erlegt. CHWolf-Präsidentin Christina Steiner und Nationalrat Mike Egger im «Pro & Contra».



Mit welchen finanziellen Mitteln soll unsere Landesverteidigung künftig aufgestellt werden? Braucht es aufgrund der aktuellen Lage mehr Mittel? Oder sollte sich die Schweiz als neutrales Land zurücknehmen? SVP-Nationalrat Michael Götte und SP-Parteipräsidentin Andrea Scheck beziehen Stellung.

Werden Sie Teil von «Die Ostschweiz.»

Als Clubmitglied

Werden Sie jetzt eine von jenen Persönlichkeiten, die unsere Publikation in der Weiterentwicklung unterstützt und sich mit Gleichgesinnten vernetzen kann.



Als Gastautor/in

Ob Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Sport oder Kultur: In «Die Ostschweiz» werden die unterschiedlichsten Themen behandelt. Sie können Ihr Wissen, Ihre Meinung, Ihre Denkanstösse als Gastautorin oder -autor einer breiten Leserschaft mitteilen. Kontaktieren Sie uns für weitere Infos via info@dieostschweiz.ch.



Als Unterstützer/in

Möchten Sie unabhängigen Journalismus unterstützen? Möchten Sie einen Teil dazu beitragen, dass wir die Marke «Die Ostschweiz» laufend weiterentwickeln können? Hier finden Sie die verschiedenen Möglichkeiten.



& DAS

Die perfekte Mitbewohnerin



Reena Krishnaraja gewann 2022 den «SRF Best Talent Comedy Award». Zusammen mit ihrer WG-Kollegin Marta Ulreich stürzt sie sich für «Die Ostschweiz» regelmässig auf die Kuriositäten des Lebens.

Wir suchen eine neue Mitbewohnerin... Mal wieder. Nach einem Jahr in Bern haben wir nun drei Mitbewohnerinnen und -bewohner durch. Der erste Mitbewohner wurde leider zu «alt» für uns (er wurde 28). Die nächste Mitbewohnerin war leider ein wenig zu schüchtern (und liess sogar die Nudeln auf dem Herd verschimmeln). Jetzt hätten wir eigentlich die perfekte Mitbewohnerin, doch auch sie verlässt uns aufgrund eines Studiumwechsels (zumindest stand dies auf dem Post-it). Dass es an uns liegt, ist aber eher unwahrscheinlich, also davon gehen wir zumindest aus. Das Einzige, das die Bernerinnen und Berner immer bei uns kritisieren, ist unser Ostschweizer Dialekt...

Nun stehen wir wieder da mit leerem Zimmer und hohen Erwartungen.

Aber wie sollte die perfekte Mitbewohnerin sein?

Klar, es gibt die klassischen Erwartungen: in unserem Alter, weiblich, Studentin, keine Massenmörderin und ordentlich.

Aber das wahre Gesicht kommt erst nach dem Einzug zum Vorschein. Zum Beispiel wenn diese Person (Mitbewohnerin X) das Geschirr, statt in die Maschine einzuräumen,

ins Lavabo legt, egal wie ordentlich sie sonst ist, ist bei uns beiden die Schmerzgrenze erreicht.

Pfannen, Teller, Besteck und zuunterst die eine Raffel, die man eigentlich jetzt gerade brauchen würde...

Zwischen aufgequollenen Nudeln und einer Wasser-Pesto-Mischung plätschert ein Käse-Rahm-Spülwasser-Bach. Verzweifelt sucht man sich einen Spalt zwischen Wasserhahn und Geschirrbank, um sich die Hände abzuwaschen, verfolgt von der Angst, mit einer der schleimigen Nudeln in Berührung zu kommen.

Angeekelt tritt man zurück, nur um mit seinem nackten Fuss in einen Krümelberg zu treten. Man blickt hilfesuchend in die Ecke zum Staubsaugerroboter, der leblos vor sich hinvegetiert (Mitbewohnerin X hat ebenfalls vergessen, ihn einzustecken).

Man könnte hier zwar von dem Ganzen ein Foto machen und eine passiv-aggressive Nachricht in den WG-Chat schicken, aber man möchte auch nicht diese Art von Mitbewohnerin sein. All diese Probleme hätten wir nicht mit der perfekten Mitbewohnerin, welche sich auch an den Putzplan hält! Ah, warte, aber... war der Boden nicht dein Ämtli? (Kritischer Blick von Marta zu Reena).



schnell – günstig – Maxiprint.ch

Alle Preis sind inkl. Lieferung & MwSt.

Nutzen Sie jetzt den Gutscheincode "OSTSCHWEIZ" für einen
Rabatt von 10%!



maxiprint
sie klicken • wir drucken



TUDOR

#BORN TODARE

Was treibt einen Menschen dazu an, Großartiges zu leisten. Es mit dem Unbekannten aufzunehmen, etwas Neues zu wagen und vor nichts zurückzuschrecken? Es ist die Willenskraft, die auch TUDOR hervorbrachte. Es ist die Energie, für die jede Armbanduhr von TUDOR steht. Das Leben mancher Menschen wird von Kompromissen bestimmt. Andere sind bereit, ein Leben lang etwas zu wagen.



41-Millimeter-Gehäuse
in Edelstahl 316L



Fünffährige, übertragbare Garantie ohne Registrierung oder vorgeschriebene regelmäßige Wartung

„Snowflake“-Zeiger

Ein Markenzeichen von TUDOR Taucheruhren seit 1969



Manufakturkaliber

MT5602-U mit 70-stündiger „weekend proof“ Gangreserve, Siliziumfeder, COSC-Zertifizierung und „Master Chronometer“-Zertifizierung von METAS



BLACK BAY



HUBER